Aus dem Institut für Agrarökonomie
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
— Abteilung Marktlehre —

Alternative Einkommensquellen landwirtschaftlicher Betriebe in Schleswig-Holstein

Eine Studie für das Ministerium
für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

Kiel, Mai 2006

Prof. Dr. Jens-Peter Loy
Christoph Rathmann, MSc.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis **III**

Abbildungsverzeichnis **IV**

Tabellenverzeichnis **V**

1. Einleitung **1**

2. Alternative Einkommensquellen **3**

3. Indikatoren und Bewertung verfügbarer Informationsquellen **6**
3.1. Indikatoren zur Messung alternativer Einkommensquellen 6
3.2. Repräsentativität der Informationsquellen 7
3.3. Verfügbare Datenquellen 8
3.3.1. Das Testbetriebsnetz des BMELV 8
3.3.2. Branchenbezogene Informationsquellen 9

4. Daten der amtlichen Statistik **11**
4.1. Nutzbarkeit und Repräsentativität 11
4.2. Alternative Einkommensquellen in der ASE 2003 12
4.3. Charakteristika von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen . . . 17

5. Befragung landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein **20**
5.1. Planung und Organisation der Datenerhebung 20
5.2. Zur Repräsentativität der Erhebung 22
5.3. Alternative Einkommensquellen der untersuchten Haushalte 23

6. Trends, Einschätzungen und Charakteristika bei Betrieben mit alternativen Einkommensquellen **39**
6.1. Trends 39
6.1.1. Geplante Investitionen in alternative Einkommensquellen 39
6.1.2. Umsatzentwicklung bei alternativen Einkommensquellen 39
6.1.3. Aufgegebene Maßnahmen 41
6.2. Einschätzungen befragter Landwirte 41
6.2.1. Bewertungen bestehender alternativer Einkommensquellen 41

6.2.2. Agrarpolitische Bewertungen 42
6.3. Charakteristika von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen . . . 44

7. Zusammenfassung **50**

Literatur **51**

A. Anhang **54**
A.1. Begriffliche Definitionen 54
A.1.1. Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 54
A.1.2. Unternehmer und unternehmerisches Handeln 54
A.1.3. Betrieb und Unternehmen 55
A.1.4. Landwirtschaftlicher Haushalt 55
A.2. Zusammenfassung der kreisfreien Städte 56
A.3. Umrechnung von Arbeitskrafteinheiten 57
A.4. Auszug aus der Agrarstrukturerhebung 58
A.5. Fragebogen 58
A.6. Verknüpfte betriebswirtschaftliche Daten 70

Abkürzungsverzeichnis

AE	Alternative Einkommensquellen
AKE	Arbeitskrafteinheit
ASE	Agrarstrukturerhebung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
DLG	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.
DTV	Deutscher Tourismusverband
EEG	Erneuerbare-Energieen-Gesetz (Gesetz über den Vorrang Erneuerbarer Energien)
FDZ	Forschungsdatenzentrum
ha	Hektar
LBV	Landwirtschaftlicher Buchführungsverband
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
N-Betriebe	Betriebe der Vollerhebung der ASE 2003
S-Betriebe	Betriebe der Stichprobe der ASE 2003
SH	Schleswig-Holstein
StAN	Statistikamt Nord, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
WEA	Windenergieanlage

Abbildungsverzeichnis

1. Kategorisierung unterschiedlicher Einkommensquellen nach dem Faktoreinsatz . . . 5
2. Prozentuale Aufteilung einzelner alternativer Einkommensquellen 14
3. Anteil der Betriebe mit Fremdenverkehr auf Kreisebene 15
4. Betriebe mit außerbetrieblichem Einkommen gegliedert nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben . . . 17
5. Herkunft der Befragungsteilnehmer auf Kreisebene 23
6. Beitrag aller alternativen Einkommensquellen zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil . . . 25
7. Beitrag des Fremdenverkehrs zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil . . . 27
8. Anteil der Betriebe mit Fremdenverkehr 28
9. Beitrag der Direktvermarktung zum Haushaltseinkommen 30
10. Beitrag der außerbetrieblichen Dienstleistungen zum Haushaltseinkommen 31
11. Beitrag der Energieerzeugung zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil . . . 33
12. Beitrag der Pensionspferdehaltung zum Haushaltseinkommen und deren Arbeitszeitanteil . . . 35
13. Beitrag der sonstigen Diversifikationsmaßnahmen zum Haushaltseinkommen und deren Arbeitszeitanteil . . . 36
14. Beitrag der außerbetrieblichen Beschäftigung zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil aller Haushalte . . . 37
15. Anteil außerbetrieblicher Einkommen bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben . . . 38
16. Geplante Investitionen in alternative Einkommensquellen 40
17. Bewertung von Aussagen hinsichtlich Erfolg und zukünftiger Maßnahmen 42
18. Bewertungen von Landwirten mit alternativen Einkommensquellen 43
19. Bewertungen aller Landwirte 45

Tabellenverzeichnis

1. Daten zu alternativen und innovativen Einkommensquellen in der ASE 2003 13
2. Anteile der Betriebe mit Einkommenskombination in der ASE 2003 . . . 13
3. Vergleich persönlicher und betrieblicher Merkmale 18
4. Betriebe mit Fremdenverkehr 26
5. Betriebe mit Direktvermarktung 29
6. Betriebe mit außerbetrieblichen Dienstleistungen 31
7. Energieerzeugende Betriebe 32
8. Betriebe mit weiteren alternativen Einkommensquellen 34
9. Haushalte mit außerbetrieblichem Einkommen und Art der Beschäftigung 37
10. Umsatzentwicklung der alternativen Einkommensquellen seit 2002 40
11. Vergleich persönlicher und betrieblicher Merkmale 46
12. Vergleich der Bewertung von Statements 48

1. Einleitung

In ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Schleswig-Holsteinische Landesregierung unter dem Schwerpunkt „Das Land nutzen“ auch der nachhaltigen Entwicklung[1] der Landwirtschaft gewidmet. Innerhalb dieser Strategie werden unter dem Schwerpunkt „Das Land nutzen“ vier „Zukunftsfelder“ formuliert. In dem Zukunftsfeld „Potenziale einer multifunktionalen und nachhaltigen Landwirtschaft“ wird das Leitbild einer nicht auf Nahrungsmittelproduktion beschränkten und damit multifunktionalen Landwirtschaft im Kontext mit der europäischen Agrarpolitik formuliert. Ausgangspunkt ist die Notwendigkeit, dass sich die Landwirtschaft zu einem Wirtschaftssektor entwickeln muss, „der zu verschiedenen gesellschaftlichen Zielen gleichzeitig beitragen kann...“(Landesregierung S-H, 2004, S. 57). Während die Bedeutung des landwirtschaftlichen Kernbereiches der Urproduktion und Vermarktung nicht in Frage gestellt wird, werden weitergehende Ziele in Bezug auf nachhaltige Landwirtschaft und Vermarktung, Naturschutz, Biomassenutzung und ländlichen Tourismus formuliert (Landesregierung S-H, 2004, S. 58 ff).

Um die Auswirkungen von Maßnahmen des weiteren politischen Prozesses zur Erreichung unterschiedlicher Ziele bewerten zu können, ist für die Nachhaltigkeitsstrategie ein Indikatorenkatalog erstellt worden. Diese Indikatoren sollen „Fortschritte auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung detaillierter messbar“ machen (Landesregierung S-H, 2004, S. 80). Dabei sollen sie sich an den Zielen der Nachhaltigkeitsstrategie orientieren, inhaltlich korrekt sein und Auskunft über die gewünschte Zielgröße geben[2].

Für das Ziel der Förderung einer multifunktionalen und nachhaltigen Landwirtschaft wird als Indikator der „Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die zusätzliche Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft unternehmerisch erschließen“ herangezogen (vgl. Indikator Nr. 36 Landesregierung S-H, 2004, S. 128). Als notwendige Anforderung für Indikatoren wird weiterhin genannt, dass die Daten für den Indikator verfügbar sind. „Wissenschaftlich noch so korrekte Indikatorensysteme haben sich in der Praxis als untauglich herausgestellt, wenn die Verfügbarkeit der Daten nicht – in einem praktikablen Maße – gegeben war.“ (Landesregierung S-H, 2004, S. 79)

[1] Der Begriff Nachhaltigkeit wird danach gemäß der sog. Brundtland-Kommission definiert:„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (The World Commission on Environment and Development, 1987, S. 43) zitiert in Landesregierung S-H, 2004, S. 17

[2] Eine Untersuchung, inwieweit die dargestellten Ziele und genutzten Indikatoren tatsächlich im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung konsistent sind, ist dabei nicht Gegenstand dieser Studie.

Zielsetzung der Studie

In diesem Kontext ergibt sich als Gegenstand dieser Studie die Bestimmung und Quantifizierung von alternativen Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft mit folgenden Unterzielen:

1. Prüfung und Bewertung bestehender Informationsquellen zur Ermittlung der Bedeutung alternativer Einkommensquellen in Schleswig-Holstein.
2. Exemplarische Erhebung alternativer Einkommensquellen in landwirtschaftlichen Betrieben in Schleswig-Holstein[3].
3. Auswertung und Gesamtdarstellung im Kontext der aktuellen Reformen der EU-Agrarpolitik.

Vorgehensweise

Alternative Einkommensquellen sind nicht feststehend definiert, weshalb zunächst grundlegende begriffliche Einordnungen erörtert werden. In Abschnitt 3 werden Indikatoren zur Messung alternativer Einkommensquellen diskutiert sowie Merkmale formuliert werden, die Datenquellen hinsichtlich ihrer Nutzbarkeit zur Ermittlung der genannten Indikatoren charakterisieren. Diese Merkmale dienen dann im Weiteren als Kriterien für die Beurteilung verschiedener verfügbarer Erhebungen und Statistiken.

Wie nachfolgend gezeigt wird, lassen bislang verfügbare Statistiken nur wenige Rückschlüsse auf die Bedeutung alternativer Einkommensquellen landwirtschaftlicher Betriebe zu. Dies gilt vor allem für Beiträge dieser Maßnahmen zum Haushaltseinkommen und die Analyse von Ursachen und Wirkungen. Aus diesem Grund werden in Abschnitt 5 und 6 Ergebnisse einer Befragung von über 350 schleswig-holsteinischen Landwirten in Bezug auf die Einkommensquellen landwirtschaftlicher Haushalte dargestellt und analysiert. Dabei werden sowohl Unterschiede zwischen Betrieben mit und ohne alternative Einkommensquellen identifiziert. Geplante Investitionen, Umsatzentwicklungen sowie Bewertungen der Landwirte von Aussagen mit agrarpolitischem Bezug werden dargestellt und erörtert. Abschließend werden die zentralen Ergebnisse dieser Untersuchung zusammengefasst und beurteilt.

[3] Da Interviews lediglich wenige Fallbeispiele aufzeigen, wurde in dieser Studie eine breiter angelegte schriftliche Befragung durchgeführt. Wegen der weitreichenden Auskünfte der Befragungsteilnehmer konnten dabei Angaben erfasst werden, deren Umfang und Qualität mit denen persönlicher Interviews vergleichbar sind und diesen inhaltlich nicht nachstehen.

2. Alternative Einkommensquellen

Der im Rahmen dieser Studie relevante Indikator Nr. 36 erfasst den „Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die zusätzliche Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft unternehmerisch erschließen“ (Landesregierung S-H, 2004, S. 128). Zur „klassischen Landwirtschaft“ gehören danach Ackerbau, Schweine, Rinder und Geflügel. Genauere Abgrenzungen der einzelnen Betriebszweige werden nicht vorgenommen. Bei dieser Definition des Indikators und der Einteilung der klassischen Landwirtschaft treten folgende Probleme auf:

1. Es ist fraglich, ob sowohl die Produktion als auch die Vermarktung der erzeugten Produkte den klassischen Betriebszweigen zugerechnet werden. Je nach Definition kann auch die Weiterverarbeitung und Direktvermarktung klassischer landwirtschaftlicher Produkte an den Endverbraucher zu den alternativen Einkommensquellen gerechnet werden (vgl. FDZ, 2006b, S. 13).
2. Alternative Einkommensquellen wie beispielsweise die Energieerzeugung können unter bestimmten Umständen rechtlich dem landwirtschaftlichen Betrieb zugerechnet werden oder ein selbständiger Betriebszweig innerhalb des Unternehmens sein[4]. Da nun aber bestimmte, über die klassische landwirtschaftliche Urproduktion hinausgehende, Aktivitäten sehr wohl im Sinne des genannten Indikators der Nachhaltigkeitsstrategie als unternehmerisch erschlossene Einkommensquellen gelten können, werden diesbezügliche Angaben bei einer Fokussierung auf Daten des landwirtschaftlichen *Betriebes* anstelle des *Unternehmens* oder *Haushaltes*[5] folglich nicht immer vollständig ermittelt.

Aus diesen Gründen soll bei der Einteilung alternativer Einkommensquellen auf der Haushaltsebene betrachtet werden, um welche Art von Produkten und Dienstleistungen es sich handelt, welche Faktoren für die Erstellung eingesetzt werden und auf welche Weise diese Produkte und Dienstleistungen vermarktet werden. Auf diese Weise werden

[4] Aus steuerrechtlicher Sicht werden mit der Buchführung des landwirtschaftlichen Betriebes die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ermittelt. Dies gilt jedoch nur dann, soweit die Bedingungen des $ 13 des Einkommenssteuergesetzes (EStG, 2002) und anderer Gesetzesnormen (vgl. bspw. Gewerbesteuergesetz GewStG, 2002) erfüllt sind. Werden bestimmte Umsatzgrenzen bei der Erbringung von Dienstleistungen oder dem Handel von Waren überschritten, gelten die daraus erwirtschafteten Einkünfte nicht mehr als Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und können demgemäß nicht mehr als landwirtschaftliche Nebenbetriebe im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes geführt werden.

[5] Vgl. Definition der Begriffe „Unternehmen“ und „Haushalt“ im Anhang A.1.3 und A.1.4

mit dem Faktoreinsatz und der Vermarktung mehrere Dimensionen berücksichtigt und Nachteile einer eindimensionalen Betrachtungsweise betrieblicher Aktivitäten vermieden[6].

Anhand dieser Merkmale werden im Folgenden alle Aktivitäten landwirtschaftlicher Haushalte den alternativen Einkommensquellen zugerechnet, die über die Produktion landwirtschaftlicher Rohprodukte und deren Vermarktung an Großhändler oder Unternehmen der nächsten Verarbeitungsstufe hinausgehen, soweit dabei neben Arbeit weitere Faktoren des landwirtschaftlichen Betriebes genutzt werden. In Abbildung 1 auf der nächsten Seite wird dies durch den umrandeten Bereich „2“ (nachfolgend „Kategorie 2“) schematisch verdeutlicht[7].

Alternative Einkommensquellen sind folglich vor allem durch den Einsatz mehrerer betrieblicher Faktoren außerhalb der Urproduktion gekennzeichnet. Landwirtschaftliche Dienstleistungen und Lohnarbeit sind beispielsweise dadurch gekennzeichnet, dass neben Arbeitszeit auch betrieblich genutzte Faktoren wie Traktoren genutzt werden. Wird nicht betriebsspezifisches Kapital beispielsweise in Form von Aktienanlage oder der Vermietung von Immobilien zur Einkommenserzielung eingesetzt (Abbildung 1, Kategorie 4), wird dies aufgrund der fehlenden Abhängigkeit von landwirtschaftlichen Faktoren und Aktivitäten nicht als alternative Einkommensquelle im Sinne dieser Studie angesehen.

Ein Beispiel soll der Verdeutlichung dienen:

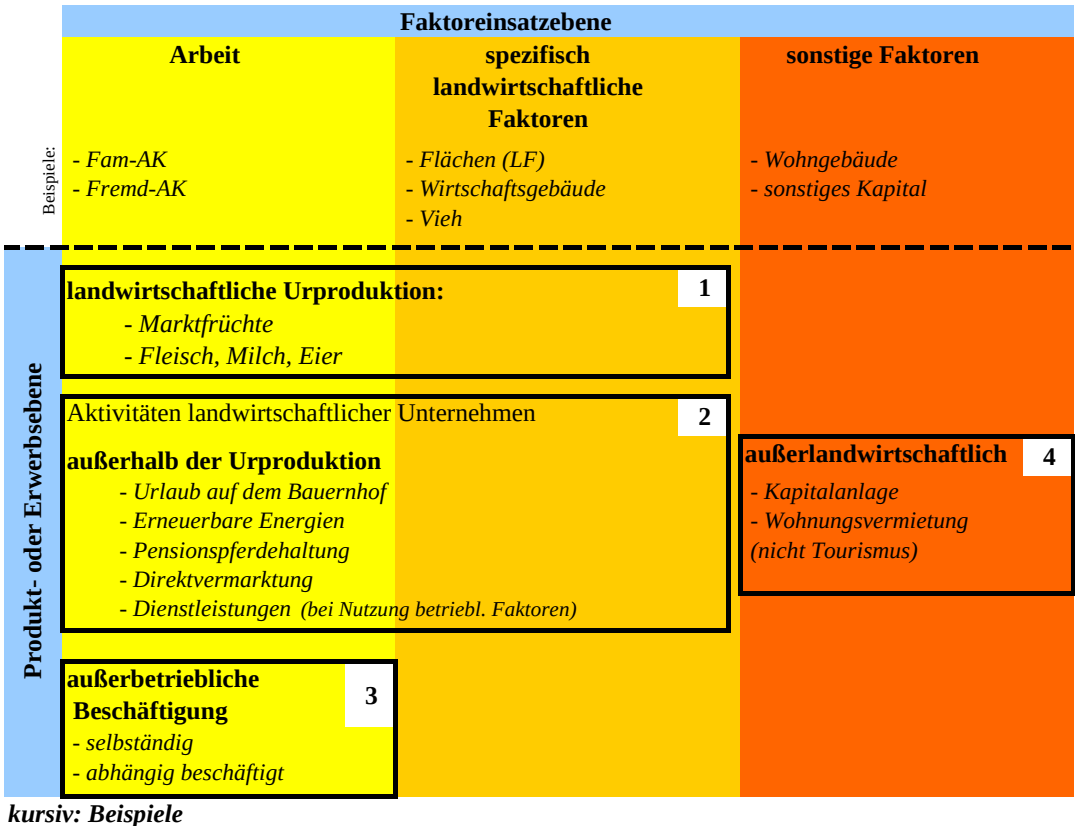
> Werden vorhandene Altgebäude (z.B. alte Stallungen) als Lagerräume vermietet, so liegt hier eine alternative Nutzung vormals betrieblich eingesetzter Faktoren vor und man kann dies der Kategorie 2 in Abbildung 1 zuordnen. Werden jedoch Wohngebäude dauerhaft vermietet, liegt hier keine alternative Nutzung bisheriger spezifisch betrieblicher Faktoren vor und die Einordnung erfolgt in Kategorie 4.

Auch die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit ist eine alternative Einkommensquelle landwirtschaftlicher Haushalte. Wird nur der Faktor Arbeit außerbetrieblich eingesetzt, liegt außerbetriebliche Tätigkeit gemäß der Kategorie 3 vor. In der hier getroffenen Einteilung ist es zunächst unerheblich, ob es sich dabei um selbständige oder abhängige Beschäftigung handelt. Werden daneben noch andere betriebliche Faktoren genutzt, wird die Schwelle zu alternativen Einkommensquellen gemäß Kategorie 2 überschritten.

[6] Eine umfangreiche Erörterung unterschiedlicher Konzepte und Hintergründe der Definition von alternativen Einkommensquellen sowie Diversifizierung liefern Turner et al. (2003).

[7] Dieser Bereich der alternativen Einkommensquellen kann analog zur englischsprachigen Literatur auch als betriebliche Diversifikation oder Diversifizierung bezeichnet werden.

Abbildung 1: Kategorisierung unterschiedlicher Einkommensquellen nach dem Faktoreinsatz



Quelle: eigene Darstellung

Die schematische Gliederung in Abbildung 1 verdeutlicht diese Einteilung durch die umrandete Kategorie 3 und grenzt sich dadurch von der Kategorie 2 ab.

Nach der Definition des Indikators kann die selbständige außerbetriebliche Beschäftigung als abseits der klassischen Landwirtschaft unternehmerisch erschlossene Einkommensquelle gelten, muss also von der abhängigen oder unselbständigen Beschäftigung unterschieden werden[8]. Da diese Unterscheidung nicht immer vorgenommen werden kann, nutzen Betriebe bzw. Haushalte dann alternative Einkommensquellen im Sinne dieser Studie, wenn sie Maßnahmen gemäß Kategorie 2 der Abbildung 1 durchfüren. Außerbetriebliche Beschäftigung gemäß Kategorie 3 wird daneben gesondert untersucht.

[8] Zur Definition des Begriffes „unternehmerisch“ vgl. Anhang A.1.2.

3. Indikatoren und Bewertung verfügbarer Informationsquellen

Als Indikator Nr. 36 wird der „Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die zusätzliche Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft unternehmerisch erschließen“ (vgl. Indikator Nr. 36 Landesregierung S-H, 2004, S. 128) vorgeschlagen. Dabei wird implizit die Norm aufgestellt, dass landwirtschaftliche Betriebe, die mehr als nur landwirtschaftliche Einkommensquellen nutzen, eher einer multifunktionalen und nachhaltigen Landwirtschaft dienen, als jene, auf die dies nicht zutrifft[9]. Ob und inwieweit diese Norm als wissenschaftlich fundiert und gesichert angesehen werden kann, ob also der Indikator in Hinsicht auf das Ziel valide ist, soll dabei nicht Gegenstand dieser Studie sein. Bei Annahme dieser Norm ist zu erörtern, ob der genannte Indikator hinreichend als Mess- und Kenngröße für die Bewertung und Trendbeschreibung geeignet ist.

3.1. Indikatoren zur Messung alternativer Einkommensquellen

Formal kann der Indikator wie folgt dargestellt werden:

$$I_{36} = \frac{LB^{AE}}{LB^{gesamt}} \tag{1}$$

mit: LB^{AE} = Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit alternativen Einkommenquellen

LB^{gesamt} = Anzahl aller landwirtschaftlicher Betriebe

Diese Definition erfordert Angaben über die Zahl der Betriebe mit alternativen Einkommensquellen, die der Definition in hinreichender Weise entsprechen, um den Anteil an allen landwirtschaftlichen Betrieben daraus ableiten zu können. Dabei ist fraglich, ab welchem Einkommensbeitrag ein Betrieb zur Gruppe der Betriebe mit alternativen Einkommensquellen gerechnet werden soll. Verkauft ein Betriebsleiter beispielsweise jährlich für 100,– Euro Brennholz an seine Nachbarn, würde dies bei binärer Erfassung in gleicher Weise berücksichtigt wie ein Landwirt, der 30% des Einkommens aus dem

[9] Zur Prüfung dieser Norm sollte untersucht werden, was eine multifunktionale und nachhaltige Landwirtschaft ausmacht, inwiefern landwirtschaftliche Betriebe durch alternative Aktivitäten dazu beitragen können und ob ein entsprechender Indikator geeignet ist, den Zielbeitrag konsistent zu ermitteln. Diese Aspekte der Validität des Indikators sollen in dieser Studie jedoch nicht geprüft werden.

Betrieb einer Windenergieanlage bezieht. In beiden Fällen würde der gleiche Zielbetrag im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie unterstellt.

Dieses Beispiel macht deutlich, dass eine Berücksichtigung der Einkommensanteile z. B. zur Definition eines Mindestumfanges alternativer Einkommen zu erwägen ist. Liegen Daten über die Einkommensbeiträge einzelner Betriebszweige landwirtschaftlicher Betriebe oder über Einkommensanteile landwirtschaftlicher Haushalte vor, können alternative Maßzahlen ermittelt werden, die weitergehende Aussagen zulassen. Ein zweiter Indikator könnte beispielsweise der durchschnittliche Einkommensanteil aus alternativen Einkommensquellen sein:

$$I_{AE} = \frac{1}{N} \sum_{i=1}^{n} EK_i^{AE} \tag{2}$$

mit:
N = Anzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe
$i = 1, ..., n$ = landwirtschaftliche Betriebe
EK_i^{AE} = Einkommensanteil des Betriebes i aus alternativen Einkommensquellen = $\frac{\text{Einkommen aus alternativen Quellen}}{\text{Gesamteinkommen}}$

Eine Betrachtung des landwirtschaftlichen Haushaltes oder des Betriebsleiterehepaares würde in diesem Zusammenhang weitere Informationen zu rechtlich vom landwirtschaftlichen Betrieb unabhängigen unternehmerischen Aktivitäten offenlegen. Der zweite vorgestellte Indikator aus Gleichung 2 kann diesem Anspruch gerecht werden, wenn die Erhebungseinheit auf Haushalte statt auf den Betrieb bezogen wird[10]. Diese Kenngröße würde je nach Untersuchungsgegenstand eine repräsentative Erhebung der *Einkommenszusammensetzung* landwirtschaftlicher *Betriebe* oder *Haushalte* erfordern.

3.2. Repräsentativität der Informationsquellen

Aus Kostengründen werden nur selten alle Merkmalsträger der Grundgesamtheit erhoben, stattdessen werden Stichproben erfasst. Eine Stichprobe ist dann repräsentativ, wenn diese auf einer Zufallsauswahl basiert. Erwartungstreue und Effizienz der Schätzer sind dabei Gütekriterien einer repräsentativen Datenquelle[11]. Der in der Nachhaltigkeitsstrategie

[10] Bei sektoraler Betrachtung könnte alternativ das Verhältnis von Einkommen aus alternativen Einkommensquellen zu Gesamteinkommen aller Betriebe/Haushalte als Indikator genutzt werden.

[11] Erwartungstreue: Der Erwartungswert des Schätzers stimmt mit dem Wert der Grundgesamtheit überein.
Effizienz: Unter allen erwartungstreuen Schätzern weist der effiziente die kleinste Varianz auf. (Bleymüller et al., 2000, S. 96 f.)

genannte Indikator setzt eine repräsentative Erhebung von Angaben zu alternativen Einkommensquellen landwirtschaftlicher *Betriebe* voraus. Um Entwicklungen und Trends beurteilen zu können, sollte die Stichprobe sowohl einen repräsentativen Querschnitt der Grundgesamtheit als auch über mehrere Erhebungszeitpunkte erfolgen[12]. Die regelmäßige Erhebung stellt damit ein weiteres Prüfkriterium von Datenquellen dar.

3.3. Verfügbare Datenquellen

3.3.1. Das Testbetriebsnetz des BMELV

Als eine mögliche Datenquelle zur Ermittlung eines geeigneten Indikators im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie könnte das Testbetriebsnetz des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) herangezogen werden[13]. Im Rahmen der Agrarberichterstattung werden jährlich Jahresabschlüsse landwirtschaftlicher Betriebe[14] aller Rechtsformen erfasst, die nach Maßgabe der Ausführungsanweisungen des BMELV aufbereitet werden (BMVEL, 2005b). Die Voraussetzung der regelmäßigen Erhebung zur Ermittlung von Trends und Entwicklungen ist somit gegeben[15].

Die Auswahl der Testbetriebe erfolgt gemäß BMELV-Richtlinien nach einheitlichen Kriterien. Vergleichbar der Auswahl der Stichprobenbetriebe bei der Agrarstrukturerhebung der statistischen Landesämter bzw. des Statistischen Bundesamtes erfolgt die Auswahl der Testbetriebe als geschichtete Stichprobe und kann als repräsentativ bezeichnet werden[16].

Der große Vorteil der Erhebung liegt darin begründet, dass auf Grundlage von Vorgaben des BMELV Buchführungsdaten erhoben und aufbereitet werden, die qualitativen Angaben anderer Erhebungen in der Aussagefähigkeit überlegen sind. Im Abschluss des

[12] Werden dabei die *gleichen* Erhebungseinheiten erfasst, liegen Paneleigenschaften vor, die weitereg ehende Analysemethoden zulassen.

[13] Eine Nutzung einzelbetrieblicher Daten durch Dritte ist nur unter sehr restriktiven Rahmenbedingungen möglich, was eine Auswertung der Daten in dieser Studie nicht erlaubte. Daher soll lediglich theoretisch herausgestellt werden, welche Informationen in den sog. „Testbetriebsdaten“ verfügbar sind, um die Relevanz dieser Daten herauszustellen.

[14] Buchführung der Testbetriebe in der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau sowie Kleine Hochsee und Küstenfischerei.

[15] Da nicht festgeschrieben ist, dass die gleichen Betriebe bei einer nachfolgenden Erhebung erneut berücksichtigt werden, liegt bei den Testbetriebsdaten verschiedener Jahre kein vollständiges Panel vor. Nichtsdestotrotz können viele Betriebe über viele Erhebungszeiträume erfasst sein, sodass Methoden der Paneldatenanalyse in bestimmten Grenzen angewendet werden können.

[16] Aufgrund der freiwilligen Mitarbeit der Landwirte im Testbetriebsnetz ist eine wirkliche Zufallsauswahl der Betriebe in der Praxis nur eingeschränkt durchführbar. Eine nähere Untersuchung von Aussagen, die die Repräsentativität in Frage stellen (vgl. beispielsweise Koester, 2005), soll hier nicht erfolgen.

landwirtschaftlichen Betriebes sind Aktivitäten außerhalb der klassischen Landwirtschaft explizit nur dann erfasst, wenn diese rechtlich nicht eigenständig sind. Diese Aufwendungen und Erträge aus Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben sind in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst (BMVEL, 2005a, S. 10 u. 13), wenn sie diesen Angaben zugerechnet werden.

Die ergänzenden Angaben des BMVEL-Jahresabschlusses (siehe auch BMVEL, 2005a, S. 28) umfassen Informationen zu den Einkünften des *Betriebsinhaberehepaares* auf Grundlage des Steuerbescheides. Es werden somit nicht ausschließlich Daten des Betriebes sondern auch haushaltsspezifische Daten erfasst. Die Einkommensanteile aus verschiedenen Quellen und damit beispielsweise der zweite Indikator in Gleichung 2 können folglich berechnet werden. Da hier neben Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft auch die anderen Einkunftsarten erfasst werden, lassen sich die Einkünfte aus Gewerbe, selbständiger, nichtselbständiger Arbeit oder Vermietung und Verpachtung entnehmen. In diesem Fall ist jedoch keine Zuordnung der Einkunftsart zur jeweiligen Einkunftsquelle mehr möglich, es bleibt also offen, ob sich beispielsweise die Einkünfte aus Gewerbe aus dem Betrieb einer Windenergieanlage ergeben oder ob hier ein vom landwirtschaftlichen Betrieb völlig unabhängiges Gewerbe die eigentliche Einkommensquelle ist (vergleiche auch Abb. 1). Teilweise ist also die Art der alternativen Einkommensquelle nicht eindeutig zu bestimmen.

Bei Auswertung der Testbetriebsdaten könnten beide Indikatoren problemlos in regelmäßigen Abständen ermittelt werden. Lediglich die Zuordnung zu spezifischen Aktivitäten der alternativen Einkommenserzielung ist nicht mehr möglich, was Auswertungen hinsichtlich einzelner Maßnahmen wie beispielsweise der Energieerzeugung verhindert.

3.3.2. Branchenbezogene Informationsquellen

Eine Alternative zu Datenerhebungen im Rahmen des Testbetriebsnetzes sind branchenspezifische Informationsangebote und Datenquellen. Insbesondere Erhebungen zum Fremdenverkehr oder erneuerbaren Energien durch die amtliche Statistik sind hier zu nennen. Darüber hinaus bieten Interessenverbände oder Organisationen wie die Landwirtschaftskammer SH Informationen zu einzelnen Branchen, in denen landwirtschaftliche Betriebe alternatives Einkommen erzielen. Folgende Beispiele sind zu nennen:

- Die amtlichen Monatserhebungen im **Tourismus** geben Informationen über Beherbergungskapazitäten, Anzahl der Gäste und Übernachtungen in Schleswig-Holstein.

Die Arbeitsgemeinschaft „Urlaub auf dem Bauernhof e.V.“ stellt Informationen zu landwirtschaftlichen Betrieben bereit, die sich nach den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft zertifiziert haben.

- Die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein führt ein umfangreiches Verzeichnis von Betrieben, die in der **Direktvermarktung** aktiv sind[17].
- Angaben zu **erneuerbaren Energien** sind teilweise beim statistischen Bundesamt bzw. den jeweiligen Landesämtern erhältlich[18]. Daneben informiert beispielsweise die Investitionsbank Schleswig-Holstein über den Betrieb von Biomasseanlagen[19].
- Der Landesverband der Lohnunternehmer in Land- und Forstwirtschaft Schleswig-Holstein e.V. führt Informationen, wieviele seiner Mitglieder auch einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften[20].
- Ebenso geben die Maschinenringe Auskunft über ihre Aktivitäten[21], welche teilweise auf **Dienstleistungen und Lohnarbeiten** landwirtschaftlicher Betriebe schließen lassen.
- Zwar werden in der amtlichen Viehzählung auch Angaben über Pferdehaltung ermittelt, wieviele jedoch als **Pensionspferde** gehalten werden oder wieviele Betriebe mit Pensionspferdehaltung es gibt, geht daraus nicht hervor.

All diesen genannten Beispielen ist gemeinsam, dass keine Erhebung spezifisch mit Hinblick auf landwirtschaftliche Betriebe erfolgt. In vielen Fällen wie beispielsweise bei der Tourismuserhebung oder bei Angaben über Energieerzeugung aus Windkraft ist ein Rückschluss auf landwirtschaftliche Betriebe nicht mehr oder nur eingeschränkt möglich. Die grundsätzliche Anforderung der Repräsentativität für alle landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein ist also bei diesen Informationsquellen nicht erfüllt. Für die Ermittlung eines Indikators im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie lassen sich die genannten Quellen nicht verwenden.

[17] Vgl. LWK SH (2006).
[18] Vgl bspw. DESTATIS (2005) oder Bayer (2004).
[19] Vgl. bspw. Investitionsbank S-H, 2005 zitiert nach Innovationsstiftung SH, 2006.
[20] Kontakt z.B. www.lohnunternehmer.de.
[21] Kontakt z.B. www.mr-sh.de.

4. Daten der amtlichen Statistik

Für die Untersuchung der alternativen Einkommensquellen im Rahmen dieser Studie wurden Daten der jüngsten Agrarstrukturerhebung (ASE) von 2003 für Schleswig-Holstein ausgewertet[22]. Die ASE 2003 umfasst die Ermittlung bestimmter durch das Agrarstatistikgesetz vorgegebener Daten von allen landwirtschaftlichen Betrieben in der Bundesrepublik Deutschland und dient dem Ziel, Angaben der Produktionsstrukturen landwirtschaftlicher Betriebe und über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Betriebsinhaber zu liefern (FDZ, 2006a).

4.1. Nutzbarkeit und Repräsentativität

Die Agrarstrukturerhebung gliedert sich in eine Vollerhebung aller landwirtschaftlicher Betriebe (nachfolgend „N-Betriebe“) von insgesamt 19.613 Betrieben und eine erweiterte Datenerfassung für eine Stichprobe[23] (nachfolgend „S-Betriebe“) von 5.908 Betrieben in Schleswig-Holstein. Bei der Erhebung der Agrarstatistiken werden sowohl Merkmale in quantitativer Form und auch qualitativ erfragt. Alle Fragen hinsichtlich alternativer Einkommensquellen werden dabei in qualitativer Weise in Form einer Ja/Nein-Antwort erfasst, einkommensbezogene Daten werden nicht abgefragt.

Ein Vorteil der Agrarstatistik ist die Vollerhebung, die sowohl im Rahmen der Agrarstrukturerhebung für N-Betriebe als auch der Landwirtschaftszählung in regelmäßigen Abständen erfolgt[24]. Ein weiterer Vorteil ist, dass bei Änderung der rechtlichen Voraussetzungen im Rahmen der amtlichen Statistik weitergehende Angaben erfragt werden könnten.

Die Erhebung nach dem Agrarstatistikgesetz richtet sich an landwirtschaftliche Be-

[22] Das Statistikamt Nord (StAN) stellt Agrarstatistiken im Rahmen der neu geschaffenen Forschungsdatenzentren der Statistischen Landesämter für die wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung. Daten der Landwirtschaftszählung stehen dabei erst seit kurzer Zeit zur Verfügung, sodass auf eine Auswertung dieser Statistik in diesem Rahmen verzichtet werden musste.

[23] Die Stichprobenauswahl der S-Betriebe erfolgt in einem einstufigen (geschichteten) Auswahlverfahren, bei dem die sogenannte „kontrollierte“ Auswahl angewendet wird (FDZ, 2006a, S. 7). Dabei werden in den anhand bestimmter Kriterien definierten Schichten fünf unabhängige Stichproben gezogen. Die Stichprobe, die nach erneuter Hochrechnung auf die Grundgesamtheit die geringste Abweichung von tatsächlichen Angaben der Landwirtschaftszählung aufwies, wurde für die ASE 2003 verwendet. Damit ist die Repräsentativität der erfassten Daten für die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe gewährleistet.

[24] Über die Kennnummer des Betriebes ist damit eine Zuordnung gleicher Betriebe aus unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten möglich. Grundsätzlich sind diese Daten also als Panel verwendbar.

triebe. Es werden also vor allem betriebsbezogene und nur wenige haushalts- oder personenbezogene Angaben erfasst. Mit Hinblick auf alternative Einkommensquellen werden damit nicht zwangsläufig alle alternativen Aktivitäten erfasst, wie in Abschnitt 3.2 bereits erläutert wurde. Separate Gewerbebetriebe, die inhaltlich im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb geführt werden (z. B. Biogasanlagen), bleiben also unberücksichtigt.

Anhand der aufgestellten Kriterien lassen sich die Daten der amtlichen Statistik mithin als repräsentativ charakterisieren. Nachteile entstehen durch die Fokussierung auf den landwirtschaftlichen Betrieb und die teilweise qualitative Erfassung der Daten mit Bezug auf alternative Einkommensquellen. Wenn der Gesetzgeber oder politische Entscheidungsträger ein weitergehendes Interesse an Informationen zu alternativen Einkommensquellen haben[25], sollten für zukünftige Erhebungen Änderungen entsprechender Fragen in den Erhebungsvordrucken berücksichtigt werden.

4.2. Alternative Einkommensquellen in der ASE 2003

In der ASE von 2003 sind S-Betriebe hinsichtlich Ihrer Einkommenskombinationen, also alternativer Einkommensquellen befragt worden, wobei außerbetriebliche Beschäftigung nicht inbegriffen ist. Dabei erfolgte eine Einteilung möglicher Aktivitäten in acht unterschiedliche Bereiche (siehe Tabelle 1). Auch wenn sich diese Fragen auf den landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, kann es nicht in jedem Fall ausgeschlossen werden, dass die Befragten auch Angaben hierzu machen, wenn es sich rechtlich um eigene Betriebszweige oder Gewerbe handelt.

Tabelle 2 fasst die ermittelten Anteile der Betriebe mit entsprechenden Einkommenskombinationen für alle Betriebe sowie nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben untergliedert zusammen. Fast ein Viertel aller Betriebe (23,7%) nimmt danach mindestens eine Aktivität der Einkommenskombination wahr. Für die Ermittlung des Indikators 36 der Nachhaltigkeitsstrategie ist dies der Wert, den es zu ermitteln und dessen Änderung es im Zeitablauf zu verfolgen gilt.

Hervorzuheben sind bei genauerer Betrachtung insbesondere der Fremdenverkehr, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (inklusive Direktvermarktung), Erzeugung erneuerbarer Energie und vertragliche Arbeiten, während die Herstellung landwirtschaftli-

[25] Ein Interesse kann beispielsweise durch die Wirkungsanalyse von Fördermaßnahmen in diesen Bereichen begründet sein.

Tabelle 1: Daten zu alternativen und innovativen Einkommensquellen in der ASE 2003

	Bezeichnung	im Erhebungsvordruck genannte Beispiele
1.	Fremdenverkehr, Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten	
2.	Herstellung von handwerklichen Erzeugnissen im Betrieb	Möbel
3.	Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse	Fleischverarbeitung, Käseherstellung, Weinerzeugung, Direktvermarktung
4.	Be- und Verarbeitung von Holz	z. B. im Sägewerk
5.	Fischzucht und -erzeugung	
6.	Erzeugung erneuerbarer Energie	Windanlagen, Biogas, Strohverbrennung, Verkauf von Energieträgern wie Holzhackschnitzel, Brennholz usw.
7.	Vertragliche Arbeiten (unter Einsatz von Geräten des Betriebes)	Transport, Landschaftspflege, Kommunalarbeiten, Mitarbeit in Maschinenringen
8.	Sonstige Einkommenskombinationen	Pferdepensionen, Pelztierzucht

Quelle: FDZ (2006b), vgl. auch Anhang A.4

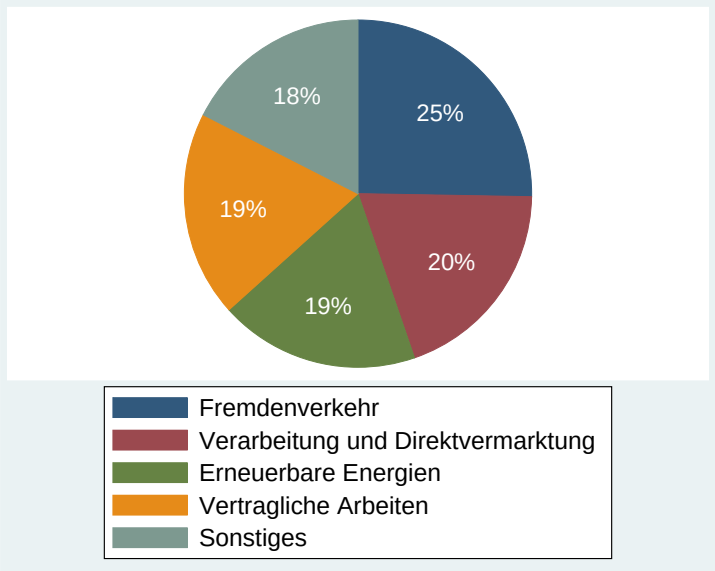
Tabelle 2: Anteile der Betriebe mit Einkommenskombination in der ASE 2003

	alle Betriebe N= 5898	**Haupterwerb** N=4151	**Nebenerwerb** N=1400
Einkommenskombination gesamt	**23.7 %**	**24.9 %**	**19.5 %**
1. Fremdenverkehr	7.4 %	7.8 %	6.7 %
2. Verarbeitung landw. Erzeugnisse	5.8 %	6.1 %	4.3 %
3. Vertragliche Arbeiten	5.5 %	6.2 %	2.4 %
4. Erzeugung erneuerbarer Energie	5.4 %	6.7 %	2.1 %
5. Be- und Verarbeitung von Holz	0.2 %	0.1 %	0.3 %
6. Fischzucht und -erzeugung	0.2 %	0.3 %	0.0 %
7. Handwerkliche Erzeugnisse	0.1 %	0.0 %	0.1 %
8. Sonstige Einkommenskombinationen	4.7 %	4.1 %	6.1 %

* Rundungsbedingte Abweichungen sind möglich.

Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, FDZ (2006)

Abbildung 2: Prozentuale Aufteilung einzelner alternativer Einkommensquellen



Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, FDZ (2006)

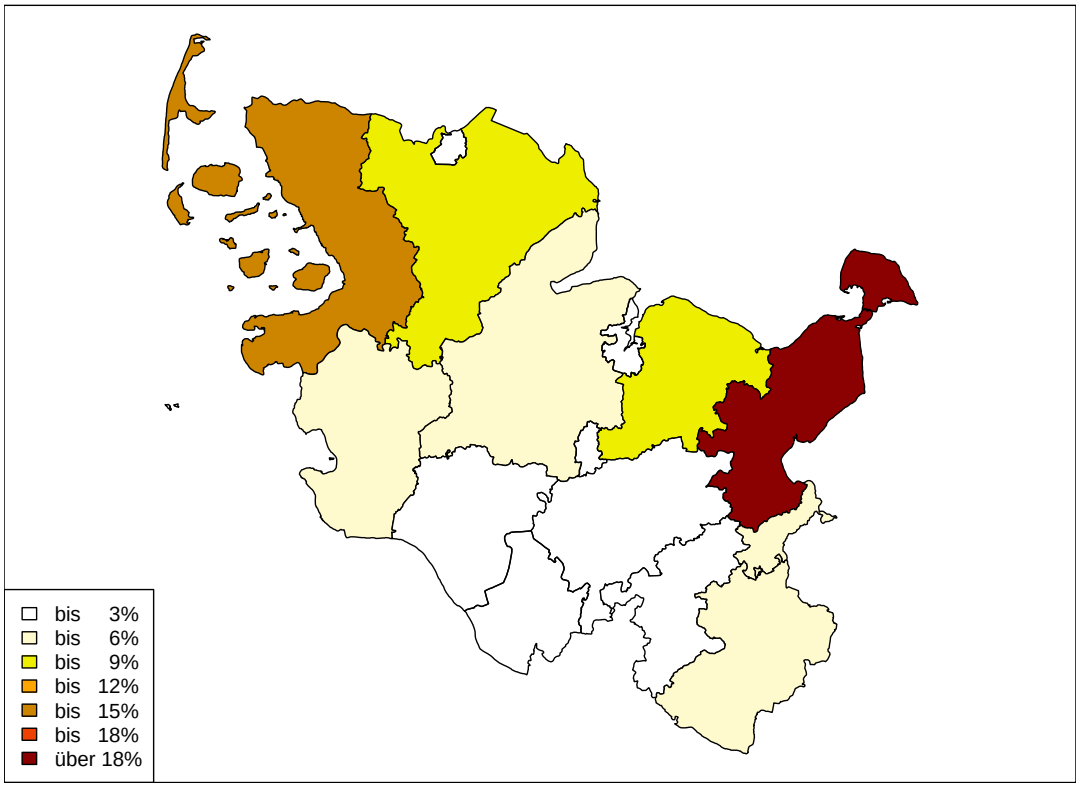
cher Erzeugnisse, die Verarbeitung von Holz und auch die Fischzucht und -erzeugung von sehr nachrangiger Bedeutung sind. Die besondere Bedeutung der einzelnen alternativen Einkommensquellen (ohne Einkommen aus anderer Erwerbstätigkeit) verdeutlicht noch einmal das Schaubild 2. Die Unterscheidung nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben[26] zeigt weiter, dass Haupterwerbsbetriebe häufiger eine der Erwerbskombinationen verwirklichen. Insbesondere die Erzeugung erneuerbarer Energie und Ausführung vertraglicher Arbeiten ist deutlich häufiger in Haupterwerbsbetrieben zu beobachten. Lediglich sonstige Einkommenskombinationen (beispielsweise Pensionspferdehaltung) werden häufiger von Nebenerwerbsbetrieben wahrgenommen.

Fremdenverkehr, Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten stellen die am häufigsten von landwirtschaftlichen Betrieben in Schleswig-Holstein wahrgenomme Möglichkeit der Erzielung alternativer Einkommen dar[27]. Dabei bieten sowohl landwirtschaftliche Neben- als auch Haupterwerbsbetriebe Beherbergung und Freizeitaktivitäten an. Schleswig-Holsteins Lage als Küstenland begünstigt den Tourismus insbesondere in den küstennahen Regionen des Landes. In der Karte in Abbildung 3 wird der Zusammen-

[26] Siehe Anhang A.1.1 zur Definition von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben.

[27] Der großen wirtschaftlichen Bedeutung wird auch die Bildung einer eigenen Arbeitsgruppe im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung gerecht (Landesregierung S-H, 2004, S. 59).

Abbildung 3: Anteil der Betriebe mit Fremdenverkehr auf Kreisebene



Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, FDZ (2006), eigene Darstellung

hang zwischen Küstenlage und Tourismus deutlich[28]. Vor allem Kreise mit einer langen Küstenlinie (Ostholstein, Nordfriesland) zeigen einen hohen Anteil, Kreise ohne direkten Zugang zum Meer und damit einer relativ großen Entfernung zur Küste dagegen die niedrigsten Anteile am Fremdenverkehr landwirtschaftlicher Betriebe.

Unter „**Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse**“ wird die Verarbeitung von im Betrieb erzeugten oder von anderen Betrieben bezogenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die weiterverarbeitet und verkauft werden, subsumiert. Dies schließt die Direktvermarktung ein und wird von annähernd 6% der Betriebe ausgeübt, wobei Haupterwerbsbetriebe einen leicht höheren Anteil dieser alternativen Einkommensquelle realisieren.

Der Anteil landwirtschaftlicher Betriebe, die Einkommen aus **erneuerbaren Energi-**

[28] Dabei wurden Ergebnisse aus kreisfreien Städten den benachbarten Kreisen zugeordnet, um eine Reidentifizierbarkeit zu verhindern (siehe Anhang A.2).

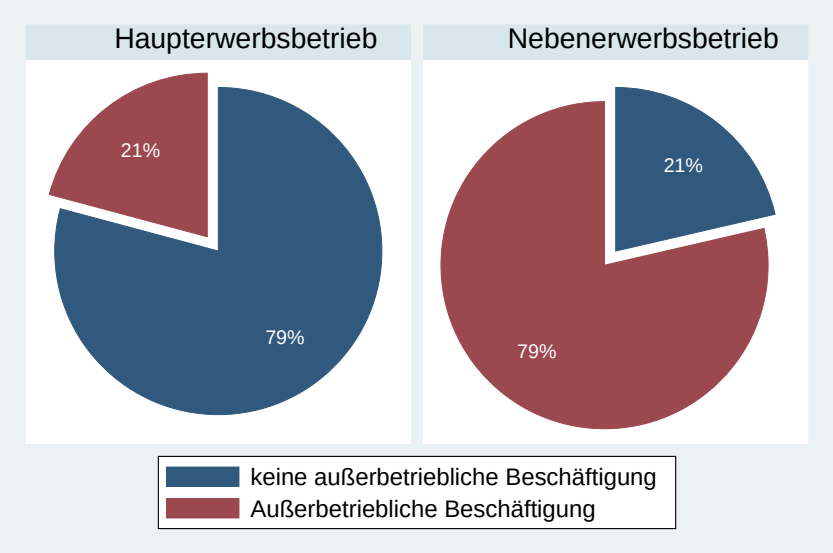
en generieren, liegt durchschnittlich bei 5%. Der Unterschied zwischen Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben wird hier besonders deutlich. Während 6,7% der Haupterwerbsbetriebe Einkommen durch diese Aktivitäten generieren, liegt dieser Anteil bei den Nebenerwerbsbetrieben lediglich bei 2,1%. Da in der ASE nicht weiter erfragt wird, welcher Art die Aktivitäten zur Energieerzeugung waren, kann über die möglichen Gründe nur spekuliert werden. Ein plausibler Grund wären die hohen Investitionen in die Energieerzeugung, sei es aus Wind-, Biogas- oder Solarenergie, deren Risiko und Finanzierung häufiger von Haupterwerbsbetrieben getragen werden können.

Vertragliche Arbeiten und landwirtschaftliche Dienstleistungen, zu denen beispielsweise auch kommunale Dienstleistungen sowie die Mitarbeit in Maschinenringen zählt, werden ebenfalls von durchschnittlich über 5% der Betrieben erbracht. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben. Letztere zeigen einen erheblich niedrigeren Anteil an außerbetrieblich erbrachten Dienstleistungen.

Nebenerwerbsbetriebe nehmen häufig selbst landwirtschaftliche Dienstleistungen in Anspruch, um Arbeitserledigungskosten zu sparen. Dies trifft vor allem auf Arbeiten zu, die hohe Maschineninvestitionen erfordern, wie z. B. der Mähdrusch. Haupterwerbsbetriebe wiederum lasten ihre Kapazitäten überbetrieblich aus, sodass allein daraus eine deutliche Differenz zwischen diesen Betriebstypen zu erklären ist.

Wie in Abschnitt 2 erörtert wurde, kann die selbständige **außerbetriebliche Beschäftigung** ebenfalls zur unternehmerischen Erschließung alternativer Einkommensquellen im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie gerechnet werden. In der ASE wurde auch erfragt, ob Einkommen aus anderer Erwerbstätigkeit erzielt wurde (FDZ, 2006b, S. 4). Darunter werden sowohl Einkommen aus unselbständiger als auch freiberuflicher Tätigkeit sowie Einkommen aus Gewerbebetrieben zusammengefasst (Statistisches Bundesamt, 2002). Es ist somit nicht mehr möglich zwischen „unternehmerischen“ Aktivitäten (gemäß Anhang A.1.2) und unselbständiger Erwerbstätigkeit zu unterscheiden. In den beiden Gruppen der N-Betriebe und S-Betriebe der ASE wurden Angaben nach dem zeitlichen Umfang der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit gestellt. Betriebsleiter und Ehegatte von Haupterwerbsbetrieben sind danach durchschnittlich 5,4 Stunden wöchentlich außerbetrieblich tätig. Für Nebenerwerbsbetriebe beträgt dieser Wert für das Betriebsleiterehepaar zusammengenommen 34,3 Stunden FDZ (2006). Aus diesen Angaben kann auch die Anzahl der Betriebe ermittelt werden, deren Betriebsleiter oder Ehepartner außerbetrieblich tätig sind. In Abbildung 4 sind die Anteile der Betriebe mit außerbetrieblicher Beschäftigung nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben gegliedert. Auch von

Abbildung 4: Betriebe mit außerbetrieblichem Einkommen gegliedert nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben



Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, FDZ (2006), eigene Darstellung

21% der Haupterwerbsbetriebe sind Betriebsleiter und/oder Ehegatte außerbetrieblich tätig.

Erwartungsgemäß zeigt sich für Nebenerwerbsbetriebe ein hoher Anteil von 79% mit Einkommen aus anderer Erwerbstätigkeit. Der verbleibende Anteil von immerhin 21% der Nebenerwerbsbetriebe erzielt zwar kein Einkommen aus außerbetrieblichen Quellen jedoch beispielsweise aus Vermietung, Verpachtung und Kapitalvermögen oder sonstigen Quellen, sodass das landwirtschaftliche Einkommen unter 50% zum Haushaltseinkommen beiträgt (vgl. Anhang A.1.1).

4.3. Charakteristika von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen

Um zu untersuchen, was Betriebe *mit* alternativen Einkommensquellen[29] von jenen *ohne* unterscheidet, können bestimmte Merkmale mittels Mittelwertvergleich auf signifikante Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen überprüft werden. Tabelle 3 zeigt die

[29] Außerbetriebliches Erwerbseinkommen wird bei dieser Betrachtung außer Acht gelassen. Berücksichtigt werden nur Aktivitäten gemäß Tabelle 1

Tabelle 3: Vergleich persönlicher und betrieblicher Merkmale

persönliche und betriebliche Charakteristika	Mittelwerte ohne AE	Mittelwerte mit AE	Signifikanzniveau
Größenklasse nach Standarddeckungsbeitrag	64,0	65,5	**
Fläche (LF)	78.8 ha	106.8 ha	***
Außerbetriebliche Beschäftigung	33,6%	36,2%	*
Nebenerwerb‡ (in Stichprobe Anteil 25%)	26,5%	20,9%	***
Anteil der Kapitaleinkünfte	31,8%	48,3%	***
Betriebliche Arbeitszeit der Familienarbeitskräfte	1,22 AKE	1,27 AKE	**
Futterbaubetrieb	54,0%	41,4%	***
Alter des Betriebsleiters	47,4 Jahre	47,6 Jahre	0

* signifikant bis zu 10% Irrtumswahrscheinlichkeit
** signifkant bis zu 5% Irrtumswahrscheinlichkeit
*** signifikant bis zu 1% Irrtumswahrscheinlichkeit
0 - kein signifikanter Unterschied

Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, FDZ (2006), eigene Darstellung

Auswahl der untersuchten betrieblichen Merkmale mit Angabe der jeweiligen Mittelwerte und Signifikanzniveaus.

In der ASE wird neben der landwirtschaftlich genutzten Fläche auch die Größenklasse des Betriebes ausgedrückt in Standarddeckungsbeitrag ausgewiesen. Die genannten Merkmale sind dabei eng korreliert. Ein Vergleich der Mittelwerte dieser Merkmale zeigt, das beide Merkmale statistisch signifikante Unterschiede aufweisen (vgl. Tabelle 3). Betriebe mit alternativen Einkommensquellen sind größer als Betriebe ohne diese, wenngleich die absolute Differenz der Standarddeckungsbeiträge und damit die ökonomische Signifikanz als relativ gering einzuordnen ist[30].

Wenn Betriebe angaben, außerbetriebliches Erwerbseinkommen zu erzielen, erzielten diese durchschnittlich häufiger auch Einkommen aus alternativen Quellen, wenngleich dieser Wert nur schwach signifikant und die absolute Differenz gering ist. Bei dieser Angabe bleibt die relative Bedeutung des außerbetrieblichen Einkommens unberücksichtigt. Handelt es sich um Nebenerwerbsbetriebe, deren Einkommensanteil aus außerbetrieblichen den aus betrieblichen Quellen übersteigt, zeigt sich, dass diese relativ wenig alterna-

[30] Betriebe mit einer geringeren Flächenausstattung können wegen eines höheren Anteils der Tierproduktion den gleichen Standarddeckungsbeitrag erzielen wie beispielsweise relativ flächenreiche Marktfruchtbetriebe.

tive Einkommensquellen erschließen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Angaben in Tabelle 2, wonach bei einer Reihe von Einkommensalternativen geringere Anteile für Nebenerwerbsbetriebe festgestellt wurden. Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit und das Erschließen alternativer Einkommensquellen können also bis zu einer bestimmten Grenze in Einklang gebracht werden.

Kapitaleinkünfte stellen eine zusätzliche Einkommensquelle dar, gehören jedoch nicht zu den hier untersuchten alternativen Maßnahmen (vgl. Kategorie 2 und 4 in Abbildung 1). Der Mittelwertvergleich dieser binären Variable zeigt, dass Betriebe mit alternativen Einkommensquellen auch häufiger Kapitaleinkünfte aufweisen.

Betriebe mit alternativen Einkommensquellen setzen durchschnittlich mehr Arbeitszeit gemessen in Arbeitskrafteinheiten[31] (AKE) der Familienmitglieder ein. Der absolute Unterschied und damit die ökonomische Relevanz ist jedoch als gering einzustufen.

Wie bereits ausgeführt, erschließen relativ kleinere Betriebe seltener alternative Einkommensquellen, erwirtschaften jedoch nahezu den gleichen Standarddeckungsbeitrag, was auf einen hohen Anteil der Tierproduktion schließen lässt. Häufigstes Betriebssystem der Tierproduktion ist der Futterbau[32]. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse ist also zu erwarten, dass Futterbaubetriebe durchschnittlich weniger alternative Einkommensquellen im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb erschließen, was ein Mittelwertvergleich bestätigt.

Das Alter der Betriebsleiter beider Gruppen zeigt keinen signifikanten Unterschied, deutet also nicht auf ein bestimmendes Merkmal von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen hin.

[31] Siehe Anhang A.3 zur Ermittlung und Umrechung der Arbeitskrafteinheiten.

[32] Futterbaubetriebe kennzeichnet weiterhin, dass dort im Vergleich zu anderen Betriebssystemen durchschnittlich mehr Arbeitszeit von Familienarbeitskräften eingesetzt wird.

5. Befragung landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein

5.1. Planung und Organisation der Datenerhebung

Für die Datenerhebung zur Untersuchung der alternativen Einkommensquellen sowie der außerbetrieblichen Beschäftigung landwirtschaftlicher Haushalte wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Damit ließen sich bei verhältnismäßig geringem Zeit- und Kostenaufwand eine große Zahl von geografisch weiträumig verteilten Haushalten erfassen.

Die Befragung wurde in Kooperation mit dem Landwirtschaftlichen Buchführungsverband[33] (LBV) im Februar und März 2006 durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit dem LBV erfolgte aus zwei Gründen:

1. Der LBV nimmt eine dominierende Stellung bei der Betreuung von Landwirten im gesamten Bundesland Schleswig-Holstein ein. So konnte der Versand an eine große Zahl von Mandanten im gesamten Bundesland sichergestellt werden.
2. Durch die Steuerberatungstätigkeit und die buchhalterische Betreuung von Mandanten war bei Einverständnis der befragten Mandanten die Nutzung digital erfasster betriebswirtschaftlicher Daten möglich. Damit konnte eine einheitliche Datenerfassung mit hoher Datengenauigkeit erreicht werden.

Selektion und Vorgehen

Der für die Analyse verwendete Fragebogen richtete sich generell an landwirtschaftliche Betriebe. Die Zusammenarbeit mit dem LBV erforderte aus datenschutzrechtlichen Gründen und aufgrund der besonderen Kommunikation des Verbandes mit seinen Mitgliedern ein besonderes Vorgehen. Die Personen der Stichprobe wurden von Mitarbeitern des LBV vorselektiert und dann unter Wahrung strenger datenschutzrechtlicher Vorschriften angeschrieben. Es sollten aktive landwirtschaftliche Betriebe in der Rechtsform Einzelunternehmen[34] mit möglichst positiver Auskunftsbereitschaft[35] ausgewählt werden. Eine

[33] Landwirtschaftlicher Buchführungsverband, Unternehmens- und Steuerberatung für Landwirte, Lorentzendamm 39, 24103 Kiel.

[34] Der Umfang der Fragen und die erläuternden Texte hätten bei Berücksichtigung aller anderen möglichen Rechtsformen die Lesbarkeit beeinträchtigt, was wiederum eine geringere Rücklaufquote erwarten ließ. Da der Anteil der Einzelunternehmen in Schleswig-Holstein bei über 95% liegt, konnte diese Einschränkung in Kauf genommen werden.

[35] Hierbei konnte die enge Beziehung der Mitglieder zum LBV und die Kenntnis der jeweiligen Mitarbeiter genutzt werden.

Vorselektion auf Betriebe mit alternativen Einkommensquellen wurde nicht getroffen.

Zusammen mit dem Fragebogen wurde ein Vordruck für eine Einverständniserklärung zur anonymisierten Weitergabe betriebs- und einkommensbezogener Daten verschickt. Die Verknüpfung der bereits gespeicherten Daten mit den Befragungsergebnissen erfolgte über eine eindeutige Fragebogennummer durch Mitarbeiter des LBV. Aus Gründen der Datenverarbeitung orientierten sich die in der Einverständniserklärung erbetenen Daten am Codekatalog des Jahresabschlusses des BMELV (genaue Angaben in Anhang A.6). Diesen Daten lagen entweder dem LBV vor oder konnten mit geringem Aufwand ermittelt werden.

Insgesamt wurden 1214 Fragebögen an Befragungsteilnehmer versendet, wovon 340 zurückgeschickt wurden (Rücklaufquote: 28%). Über 80% der Befragungsteilnehmer waren mit einer Datenverknüpfung einverstanden. Von insgesamt 340 Antworten waren 332 ausgefüllt und für die Untersuchung nutzbar. Desweiteren konnten 19 Antworten eines Prätests[36] für die Untersuchung genutzt werden, da nur in sehr wenigen Fällen die Fragen der schriftlichen Befragung gegenüber dem Prätest verändert wurden. Im Falle einer Änderung wurden für die Antworten des Prätests fehlende Werte angenommen. In diesen 19 Fällen war zudem keine Datenverknüpfung mit Buchführungsdaten möglich.

Auf übliche Maßnahmen[37] zur Steigerung des Rücklaufs wie beispielsweise Erinnerungsschreiben musste während der Befragungsphase aus Rücksicht auf die Kommunikationspolitik des LBV mit seinen Mandanten verzichtet werden. Insgesamt standen 351 nutzbare Antworten landwirtschaftlicher Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe für die Analyse zur Verfügung.

Gestaltung des Fragebogens

Mit dem Fragebogen wurden Haushaltscharakteristika, Angaben zum betrieblichen Arbeitseinsatz, einzelne Aktivitäten der alternativen Einkommenserzielung sowie Bewertungen und Einstellungen der Landwirte bezüglich der alternativen Einkommensquellen sowie der außerbetrieblichen Beschäftigung abgefragt[38]. Durch die Verknüpfung betrieblicher und haushaltsspezifischer Angaben ist eine weiter gehende Analyse alternativer Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft möglich. Auch Angaben

[36] Der Fragebogen wurde in der Entwurfsphase von Studierenden der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Landbau in Osterrönnfeld und von Studierenden der Agrar-und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der CAU zu Kiel getestet.

[37] Bei einer Befragung durch KÜHNLE (1999) wurde durch ein Erinnerungsschreiben eine Steigerung des Rücklaufes um 29% erreicht.

[38] Der Fragebogen ist in Anhang A.5 dargestellt.

bezüglich außerbetrieblicher Beschäftigung (vgl. Kategorie 3, Abb. 1) können nach selbständiger und unselbständiger Tätigkeit untergliedert und untersucht werden. Durch die Fokussierung auf die Haushaltsebene konnten auch rechtlich selbständige alternative Einkommensquellen berücksichtigt werden, was die Möglichkeit erschließt, umfassende Aussagen zum tatsächlichen Beitrag alternativer und außerbetrieblicher Einkommensquellen zum Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte zu ermitteln.

5.2. Zur Repräsentativität der Erhebung

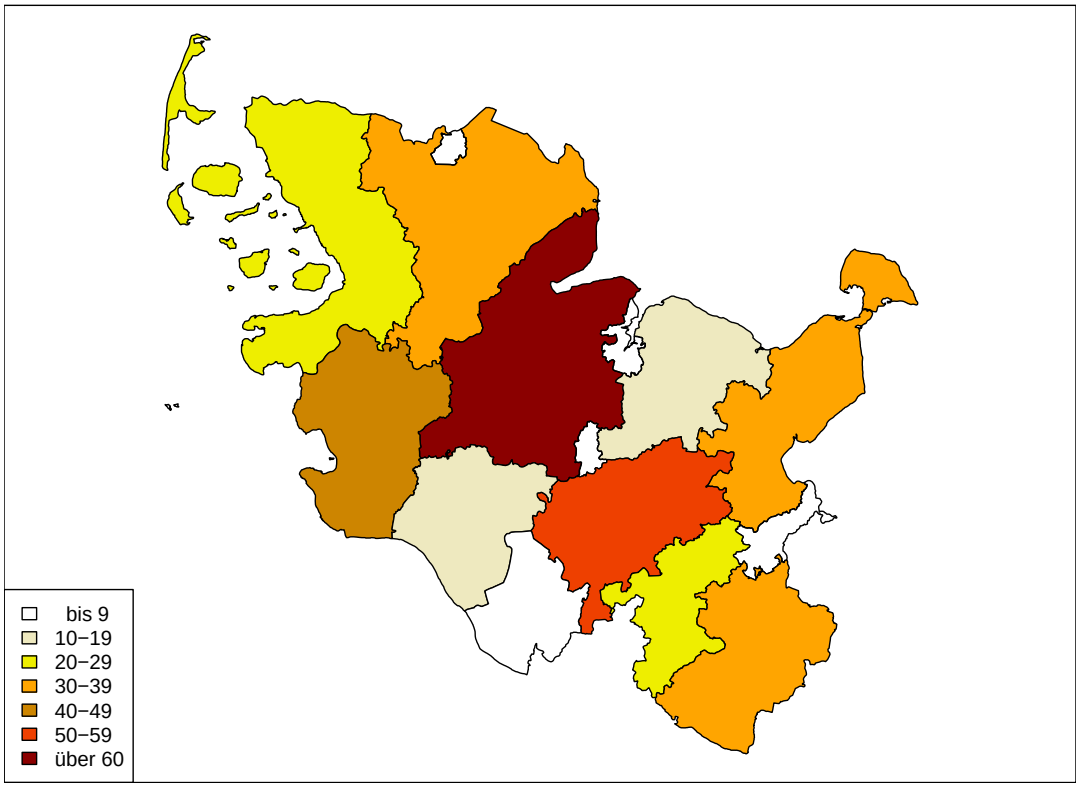
Da die Befragung in Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Buchführungsverband durchgeführt wurde, ergibt sich von vornherein eine Selektionsverzerrung hin zu landwirtschaftlichen Betrieben, die entweder freiwillig oder aufgrund gesetzlicher oder anderer Auflagen buchführungspflichtig sind. Aus diesem Grund können die Ergebnisse am ehesten für landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe repräsentativ sein. Es lassen sich mit Hilfe der Stichprobe jedoch keine Hochrechnungen auf die Grundgesamtheit aller landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe schließen.

Laut ASE 2003 nutzen lediglich 23,6% der Betriebe alternative Einkommensquellen während es in der durchgeführten Befragung über 50% sind. Da in der Umfrage jedoch auch Einkommensalternativen erfragt werden, die rechtlich nicht dem landwirtschaftlichen Betrieb zugeordnet werden, liegen systematische Unterschiede beider Erhebungen vor. Eine Verzerrung hin zu diversifizierenden Betrieben ist aus diesem Grunde nicht abschließend zu überprüfen.

Die hohe Anzahl von rund 350 zurückgesandten Fragebögen ermöglicht weitgehende Analysen und Aussagen bezüglich alternativer Einkommensquellen in ganz Schleswig-Holstein. So wurden aus sämtlichen Kreisen Fragebögen eingesandt, wie die Abbildung 5 verdeutlicht[39]. Die absolut höchste Zahl der Teilnehmer entfällt auf den flächenreichsten Kreis Rendsburg-Eckernförde. Mit Ausnahme Pinnebergs wurden aus allen Kreisen mindestens zehn beantwortete Fragebögen zurückgesandt.

[39] Die Antworten aus kreisfreien Städten wurden wie in Abschnitt A.2 beschrieben den Nachbarkreisen zugeordnet.

Abbildung 5: Herkunft der Befragungsteilnehmer auf Kreisebene



Quelle: eigene Erhebung

5.3. Alternative Einkommensquellen der untersuchten Haushalte

In der Erhebung wurden zu elf verschiedenen Kategorien alternativer Einkommenserzielung durch betriebliche Diversifikation nähere Angaben erfragt, die durch die Kategorie 2 in Abbildung 1 gekennzeichnet werden können. Dabei handelt es sich im Einzelnen um (siehe Fragebogen im Anhang A.5, Frage 9–16):

1. Fremdenverkehr und Beherbergung
2. Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Direktvermarktung
3. Dienstleistungen oder vertragliche Arbeiten
4. Pensionspferdehaltung
5. Maßnahmen der Energieerzeugung:
   a) Betrieb von Windenergieanlagen

b) Betrieb von Biogasanlagen
c) Betrieb von Photovoltaikanlagen
d) Erzeugung und Verkauf von Energieträgern wie Substrat für Biogasanlagen, Holzhackschnitzel o.ä.

6. Einkommen aus Veranstaltungen, Sport- und Freizeitaktivitäten
7. Anbau und Verkauf von Weihnachtsbäumen
8. Sonstige Aktivitäten

Weiterhin wurden umfangreiche Angaben zu außerbetrieblicher Beschäftigung (Kategorie 3, Abbildung 1) des Betriebsleiterehepaares erfragt, welche in der weiteren Darstellung und Analyse behandelt werden. Ein wesentliches Anliegen der Untersuchung ist die Ermittlung der Bedeutung einzelner Maßnahmen für landwirtschaftliche Betriebe. Als Maß wird hierfür der Beitrag der jeweiligen Aktivität zum Haushaltseinkommen des Betriebsleiterehepaares herangezogen. Dabei basieren diese Angaben auf der subjektiven Einschätzung der Betriebsleiter, welchen Anteil die jeweilige Aktivität zum gemeinsamen Einkommen beisteuert (vgl. Fragebogen in Anhang A.5).

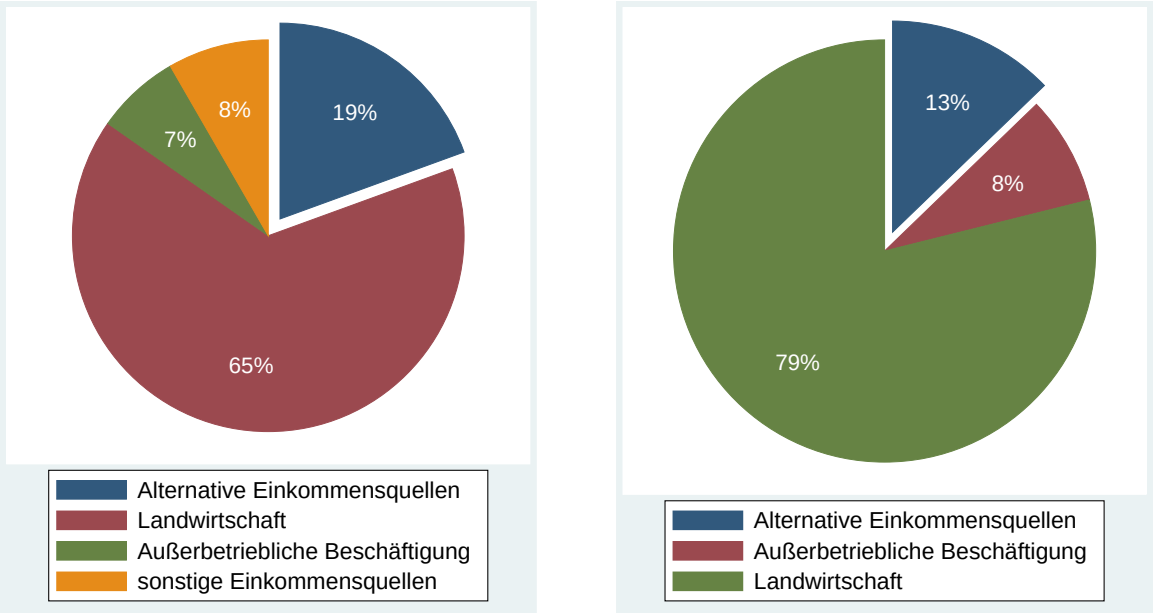
Alternative Einkommensquellen insgesamt

In der Abbildung 6 wird der Anteil des aus alternativen Quellen erworbenen Haushaltseinkommens dargestellt. Berücksichtigt werden dabei nur Haushalte, die wenigstens bei einer der vorgenannten Maßnahmen Angaben gemacht haben. Im Durchschnitt erzielen diese landwirtschaftlichen Haushalte etwa 19% oder knapp ein Fünftel ihres Einkommens aus alternativen Einkommensquellen. Etwa zwei Drittel des Einkommens entfallen auf die verbleibenden landwirtschaftlichen Aktivitäten, 7% werden in außerbetrieblichen Beschäftigungsverhältnissen des Betriebsleiterehepaares und 8% aus sonstigen Quellen erzielt.

Sonstige Quellen der Einkommenserzielung sind dabei vor allem Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (selbständig oder unselbständig), Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung, Verpachtung oder Renten, Pensionen und Kindergeld. Einkünfte aus alternativen Einkommensquellen wie auch aus sonstigen Quellen tragen etwa gleichbedeutend zum Einkommen diversifizierender landwirtschaftlicher Haushalte bei.

In der Umfrage wurden die Befragungsteilnehmer nach der eingesetzten Arbeitszeit in unterschiedlichen Verwendungen und der insgesamt von Familienarbeitskräften sowie Fremdarbeitskräften erbrachten betrieblichen und außerbetrieblichen Arbeitszeit befragt. Aus diesen Werten konnten die prozentualen Anteile der Arbeitszeit in den jeweiligen

Abbildung 6: Beitrag aller alternativen Einkommensquellen zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil
(nur Haushalte mit alternativen Einkommensquellen berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

(b) Arbeitszeitanteil

Quelle: eigene Erhebung

Verwendungsrichtungen bestimmt werden.

Die Abbildung 6b) zeigt den Anteil der gesamten betrieblich und außerbetrieblich verrichteten Arbeitszeit an, der nach Angaben der befragten Landwirte insgesamt in Bereichen der alternativen Einkommenserzielung eingesetzt wurde. Mit 13% Arbeitszeitanteil werden 19% des Einkommens erzielt. Betriebsleiter oder deren Partner von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen gehen teilweise einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit[40] nach. Der Anteil der außerbetrieblichen Arbeitszeit an der Gesamtarbeitszeit in diesen Betrieben liegt dabei bei 8%.

Fremdenverkehr

Als „Land zwischen den Meeren“ nimmt der Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein eine bedeutende Rolle in Bezug auf die Wirtschaftsleistung ein. Viele landwirtschaftliche Betriebe nutzen die Beliebtheit des Landes und bieten Unterkünfte für Touristen an.

[40] Hier nicht untergliedert nach abhängiger und unabhängiger Beschäftigung.

Tabelle 4: Betriebe mit Fremdenverkehr

(N=351)			**% von N**
Anzahl Betriebe		**56**	**16,0%**
Ø Zahl der Gästebetten		20,2	
Ø Anzahl der Übernachtungen je Gästebett		129,7	
			von 56 in %
Gütezeichen:	mit Gütezeichen	28	50,0%
	ohne Gütezeichen	26	46,4%
	ohne Angabe	2	3,6%
Lage:	Küstengemeinde oder Insellage	39	69,6%
	Binnenland	14	25,0%
	keine Angabe	3	5,4%
	Ø kürzeste Entfernung zur Küste (gesamt)	11,7 km	
	Ø kürzeste Entfernung zur Küste (Küstenlage)	4,2 km	
	Ø kürzeste Entfernung zur Küste (Binnenland)	31,7 km	

Quelle: eigene Erhebung

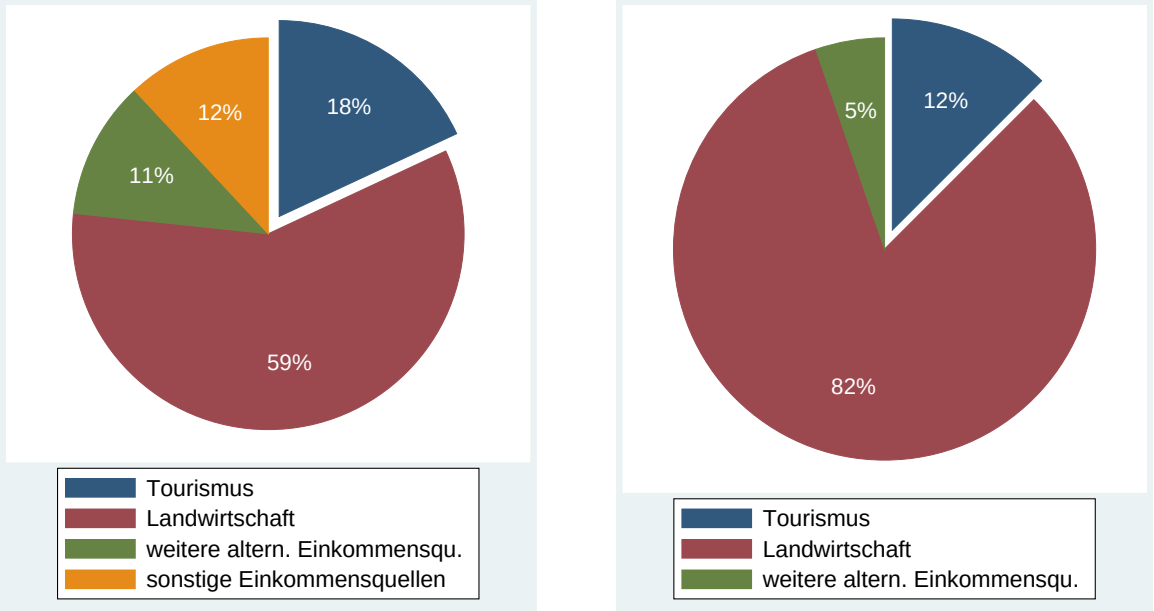
Von den 351 antwortenden Betrieben gaben 56 an, Einkünfte aus Fremdenverkehr oder Beherbung zu erzielen. Durchschnittlich stellten Betriebe etwa 20 Gästebetten zur Verfügung, die jeweils an fast 130 Tagen im Jahr vermietet wurden. Die Hälfte der Betriebe gab an, ihren Betrieb mit einem touristischen Gütezeichen[41] klassifizieren zu lassen. In Tabelle 4 werden die Ergebnisse zusammengefasst.

In Abbildung 7 wird der Anteil des Fremdenverkehrs und Beherbergung am Haushaltseinkommen von in dieser Branche tätigen Betrieben grafisch veranschaulicht. Dargestellt sind weiterhin die Einkommensanteile weiterer alternativer Einkommensquellen, der Landwirtschaft sowie sonstiger Einkommensquellen. Dazu gehören neben Einkünften aus Kapital und sonstigen Quellen[42] auch Einkünfte aus außerbetrieblicher Beschäftigung. Letztere wird in dieser Darstellung aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht gesondert ausgewiesen. Im Tourismus aktive Haushalte erwirtschaften ca. 18% ihres Einkommens aus dieser Aktivität und weitere 12% aus sonstigen Quellen. Etwa zwei Drittel der Einkünfte geht dabei auf klassische landwirtschaftliche Aktivitäten zurück.

[41] Z.B. Gütezeichen „Urlaub auf dem Bauernhof“ der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) oder Klassifizierung nach der touristischen Informationsnorm des Deutschen Tourismusverbandes (DTV) .

[42] Diese wiederum setzen sich zusammen aus Renten, Pensionen, Kindergeld usw., vgl. EStG (2002, § 22).

Abbildung 7: Beitrag des Fremdenverkehrs zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil
(nur Haushalte mit Fremdenverkehr berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

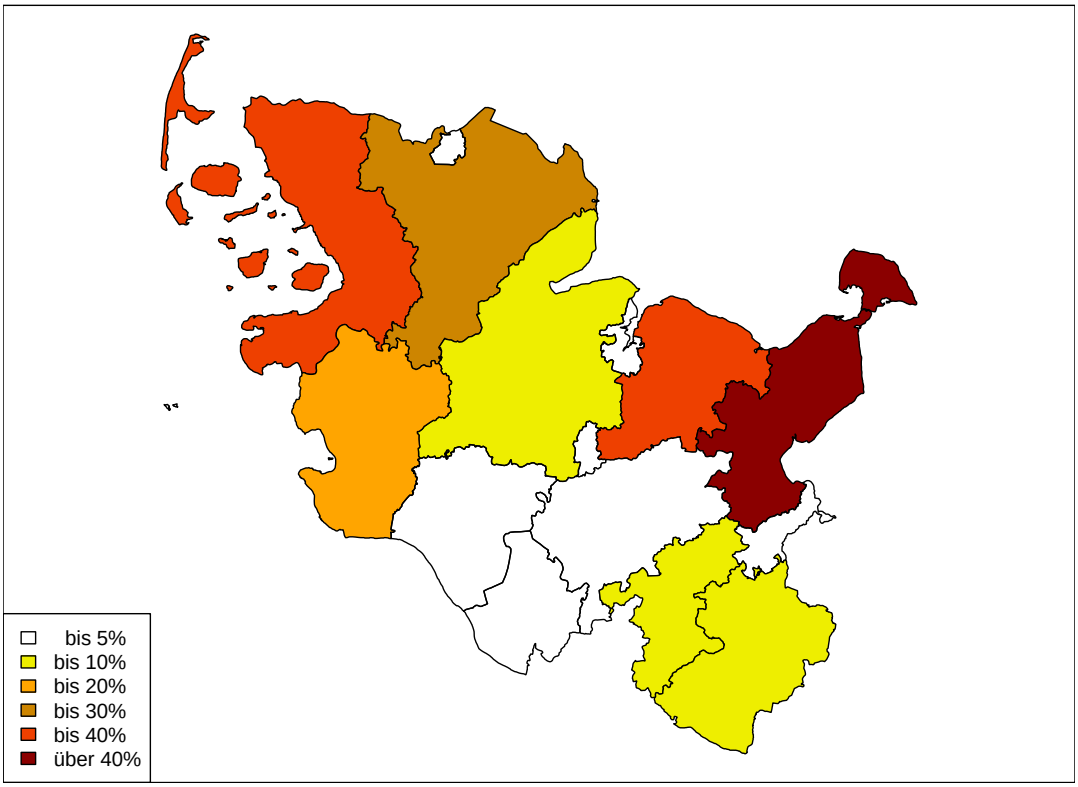
(b) Arbeitszeitanteil

Hinweis: Etwaige Abweichungen von 100% beruhen auf Rundungen

Quelle: eigene Erhebung

Dass der Fremdenverkehr erwartungsgemäß vor allem von Betrieben an den Küsten Schleswig-Holsteins wahrgenommen wird, zeigt die Karte in Abbildung 8. Etwa 70% der Betriebe mit Fremdenverkehr sind in einer Küstengemeinde oder auf einer Insel ansässig und durchschnittlich 4,2 Kilometer von der Küste entfernt (vgl. Tabelle 4). Auch in der Umfrage ist der Anteil des Fremdenverkehrs in küstennahen Kreisen am höchsten. Die Ausführungen in Abschnitt 4.2 werden dabei unterstützt. Betriebe aus Ostholstein zeigen wiederum den höchsten Anteil am Fremdenverkehr. In der Umfrage wurden im Vergleich zur Agrarstrukturerhebung höhere Anteile des Fremdenverkehrs ermittelt, was unter anderem darauf zurückgeführt werden kann, dass auch Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung sowie Gewerbe berücksichtigt wurden, die buchhalterisch nicht mehr dem landwirtschaftlichen Betrieb zugeordnet werden und damit in der amtlichen Statistik nicht erfasst werden.

Abbildung 8: Anteil der Betriebe mit Fremdenverkehr



Quelle: eigene Erhebung

Direktvermarktung

Unter dem Oberbegriff Direktvermarktung werden in dieser Studie die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie deren Vermarktung an Konsumenten (im Unterschied zur Vermarktung an den landwirtschaftlichen Großhandel bzw. die Unternehmen der nächsten Verarbeitungsstufe) zusammengefasst. Darunter fallen beispielsweise die Weiterverarbeitung von Milch zu Käse, das Vermarkten von Produkten im Hofladen, das Selbstpflücken von Erdbeeren oder auch das Betreiben eines Hofcafés.

Insgesamt gaben etwa 13% der befragten Betriebe an, durch diese Tätigkeiten Einkommen zu erzielen. Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, werden vorwiegend pflanzliche Produkte wie Obst und Gemüse direkt an den Endverbraucher vermarktet. Auch Fleischerzeugnisse werden von 30% der Direktvermarkter unmittelbar an die Kunden abgegeben, während weitere Produkte wie Eier oder Milcherzeugnisse eine untergeordnete Rolle einnehmen. Mehr als die Hälfte der Direktvermarkter kauft fertige Waren zum Weiterverkauf ein,

Tabelle 5: Betriebe mit Direktvermarktung

(N=351)		**Anzahl**	**Anteil von N**
Anzahl Betriebe		**46**	**13.1%**
			von 46 in %
Produkte*:	Obst/Gemüse	22	48%
	Fleischerzeugnisse	14	30%
	Milcherzeugnisse	3	7%
	Sonstige Produkte	8	17%
Zukauf von Waren		24	52%
Vermarkt-ungsweg*:	ab Hof/Hofladen	35	76%
	Wochenmarkt	4	9%
	Sonstiges	8	17%
Lage*:	an viel befahrener Straße	21	46%
	in der Nähe eines großen Ortes	16	35%
	Sonstige Lage	17	37%

*Mehrfachnennungen möglich

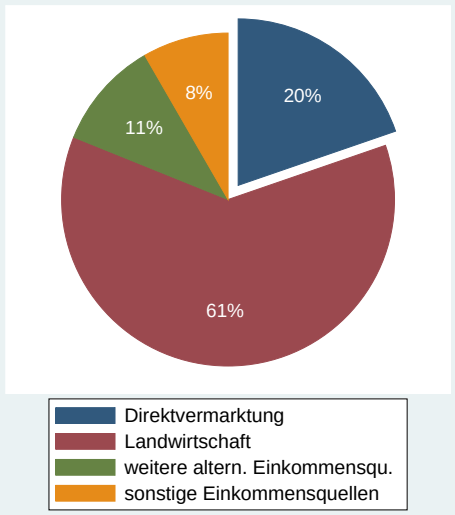
Quelle: eigene Erhebung

bereichert also das eigene Produktsortiment um weitere außerbetrieblich erworbene Artikel. Als Vertriebsweg wählen mehr als drei Viertel der Betriebe den Ab-Hof-Verkauf oder Hofladen. Nur vergleichsweise wenige Landwirte setzen die Waren auch auf dem Wochenmarkt oder auf sonstige Weise ab.

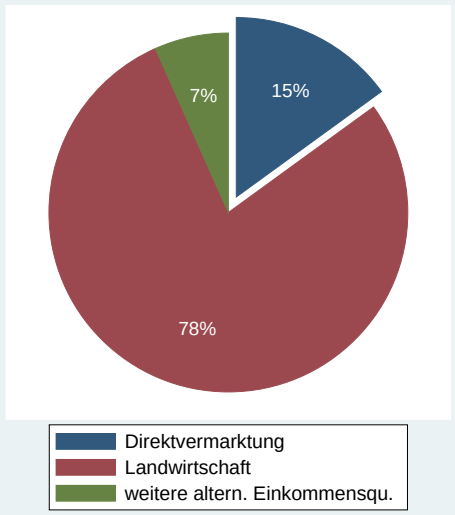
Da die Lage des Hofes im Zusammenhang mit der Direktvermarktung von Produkten gemeinhin als bedeutend angesehen wird, wurde in der Befragung auch auf diesen Punkt eingegangen. Tatsächlich gaben fast die Hälfte der Befragten an, mit dem Hof an einer viel befahrenen Straße zu liegen. 35% der Direktvermarkter lagen mit dem Hof weniger als fünf Kilometer von einem größeren Ort mit mehr als 5000 Einwohnern entfernt. Immerhin etwas mehr als ein Drittel gab an, dass keines dieser Merkmale zutrifft, also weder ein größerer Ort noch eine viel befahrene Straße in der Nähe des Betriebes lag. Mehr als die Hälfte der Direktvermarkter können also den Vorteil einer günstigen Lage und damit gute Erreichbarkeit für den Absatz der Produkte an die Kunden nutzen.

Nach eigenen Angaben erwirtschafteten Direktvermarkter ca. 20% ihres Haushaltseinkommens aus diesem Betriebszweig, während der Anteil des Arbeitseinsatzes bei

Abbildung 9: Beitrag der Direktvermarktung zum Haushaltseinkommen
(nur Haushalte mit Direktvermarktung berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen



(b) Arbeitszeitanteil

Quelle: eigene Erhebung

14% lag (siehe Abbildung 9). Auch diese Angaben lassen auf eine überdurchschnittliche Entlohnung im Vergleich zur klassischen landwirtschaftlichen Tätigkeit schließen.

Dienstleistungen und vertragliche Arbeiten

Unter dem Begriff Dienstleistungen und vertragliche Arbeiten werden alle außerbetrieblich erbrachten Tätigkeiten erfasst, bei denen neben Arbeit noch weitere betriebliche Faktoren wie beispielsweise Geräte und Maschinen eingesetzt werden. So nutzen Landwirte beispielsweise Schlepper und Erntemaschinen überbetrieblich, um eine höhere Kapazitätsauslastung und damit kostensenkende Effekte zu gewährleisten. Die Betriebsleiter wurden in dem Fragebogen genauer nach der Art der außerbetrieblichen Dienstleistung befragt. Die Mehrheit bietet landwirtschaftliche Lohnarbeiten wie Mähdrusch außerbetrieblich an. Etwa ein Fünftel bietet kommunale Dienstleistungen wie z.B. Winterdienste an. Eine detailliertere Übersicht der Angaben liefert Tabelle 6. Analog zu den in vorangegangenen Abschnitten getroffenen Ausführungen verdeutlicht die Abbildung 10 den Anteil der Dienstleistungen und vertraglichen Arbeiten am Haushaltseinkommen sowie den dafür aufgebrachten Anteil an Arbeitszeit. Der Beitrag zum Haushaltseinkommen beträgt demnach 8% und der Arbeitszeitanteil bewegt sich in einer vergleichbaren Größenordnung bei 7%. Im Vergleich zum Fremdenverkehr oder der Direktvermarktung nehmen Einkommen

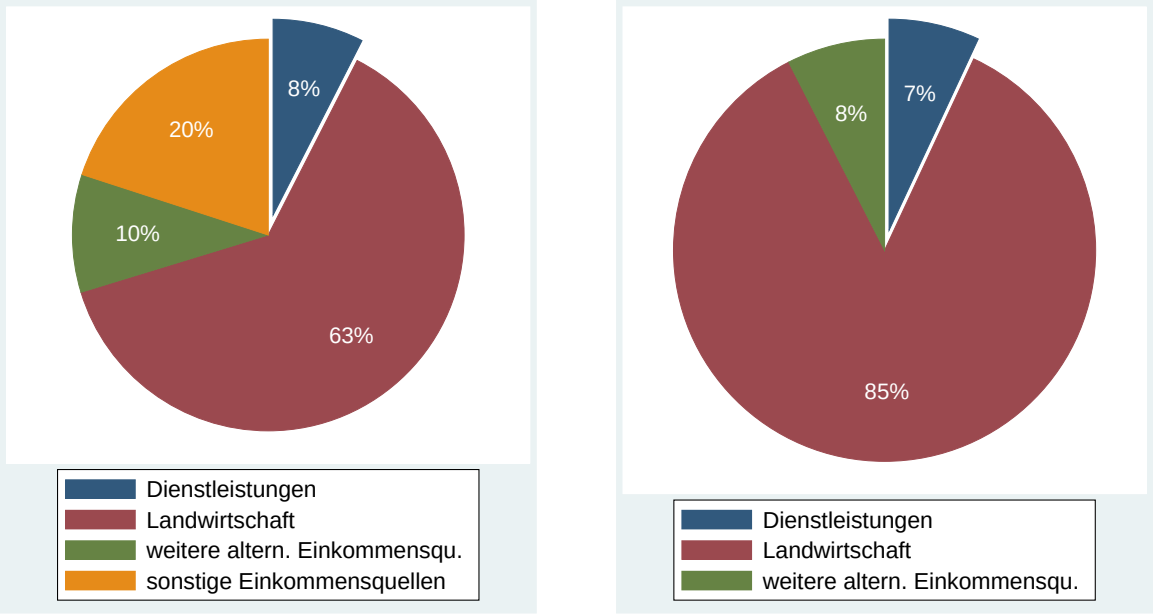
Tabelle 6: Betriebe mit außerbetrieblichen Dienstleistungen

(N=351)	Anzahl	Anteil von N
Anzahl Betriebe	**65**	**18.5%**
Art der Dienstleistung		von 65 in %
landwirtschaftliche Lohnarbeiten	27	41.5%
kommunale Dienstleistungen	12	18.5%
Lohnarbeit allgemein (nicht genau spezifiziert)	16	24.6%
sonstige Dienstleistung oder keine Angabe	10	15.4%

Quelle: eigene Erhebung

Abbildung 10: Beitrag der außerbetrieblichen Dienstleistungen zum Haushaltseinkommen

(nur Haushalte mit Dienstleistungen berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

(b) Arbeitszeitanteil

Hinweis: Etwaige Abweichungen von 100% beruhen auf Rundungen

Quelle: eigene Erhebung

Tabelle 7: Energieerzeugende Betriebe

(N=351)	Anzahl	Anteil von N	von 73 in %
in Energieerzeugung aktiv	**73**	**20.8%**	
→ Windenergie	39	11.1%	53.4%
→ Biogas	14	4.0%	19.2%
→ Photovoltaik	18	5.1%	24.7%
→ sonstige Energieproduktion	14	4.0%	19.2%

Quelle: eigene Erhebung

aus Dienstleistungen und vertraglichen Arbeiten eine relativ geringe Bedeutung ein.

Energieerzeugung

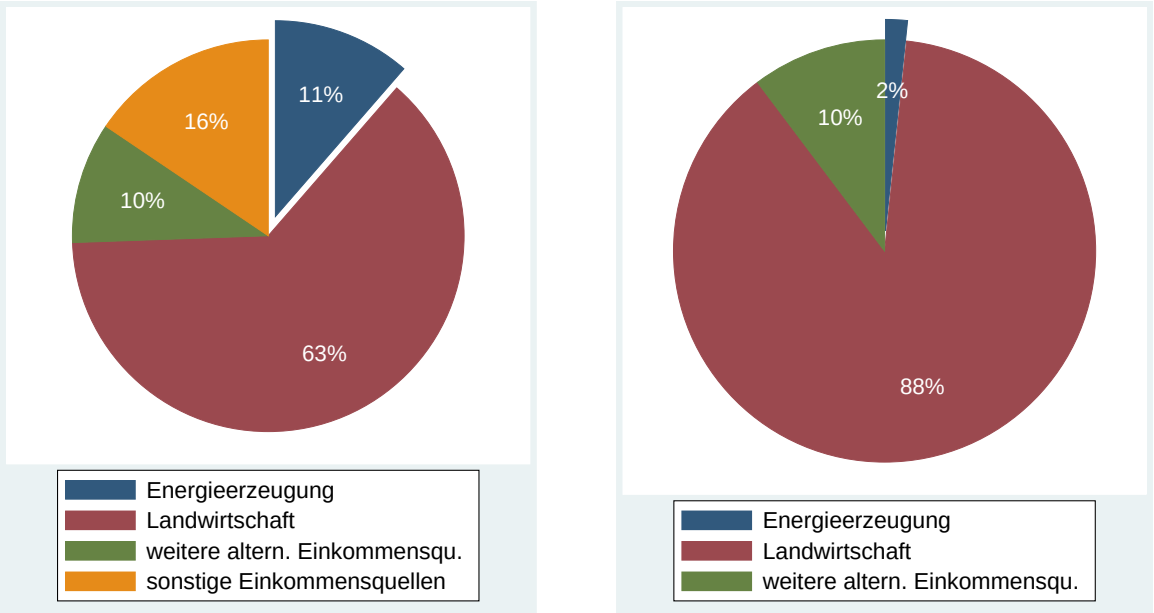
Mit dem Stromeinspeisungsgesetz Anfang der 1990er Jahre und seit dem Jahr 2000 mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) wurde die Energieerzeugung beispielsweise aus Wind, Biomasse oder Photovoltaikanlagen finanziell begünstigt. Viele Landwirte partizipieren von diesen Regelungen, indem sie Windenergieanlagen, Biogasanlagen oder Photovoltaikanlagen betreiben und den erzeugten Strom in Netze der Stromversorger einspeisen. Da dieser Bereich in den vergangenen Jahren ein starkes Wachstum aufweist (vgl. bspw. Bayer, 2004), wurde dieser Bereich in der Erhebung besonders berücksichtigt.

Unter dem Begriff Energieerzeugung werden der Betrieb von Windenergieanlagen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen und sonstige Aktivitäten zur Energieerzeugung wie der Verkauf von Energierträgern zusammengefasst. Auch wurde die Lieferung von Energieträgern – z. B. zum Betrieb von Biogasanlagen – berücksichtigt. Tabelle 7 zeigt die durchschnittlichen Anteile der jeweiligen Aktivität.

Mehr als die Hälfte der in der Energieerzeugung aktiven Betriebe betreiben Windenergieanlagen oder sind an Windparks beteiligt. Etwa ein Fünftel der Betriebe gaben an, an einer Biogasanlage beteiligt zu sein oder diese selbst zu betreiben. Vergleicht man diesen Wert mit den noch relativ wenigen im Lande realisierten Biogasprojekten[43], so zeigt sich, dass relativ viele Landwirte diese regenerative Energieerzeugung unternehmerisch erschließen. Der größte Anteil der Landwirte ist dabei an Biogasanlagen beteiligt und betreibt diese nicht allein. Teilweise wurden die Projekte im Bereich der erneuerbaren

[43] Anfang 2005 nennt die Investitionsbank SH etwa 76 Biomasseanlagen, darunter nur etwa 40 Biogasanlagen (Innovationsstiftung SH, 2006).

Abbildung 11: Beitrag der Energieerzeugung zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil
(nur Haushalte mit Energieerzeugung berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

(b) Arbeitszeitanteil

Quelle: eigene Erhebung

Energien erst vor kurzem realisiert. Daher gaben viele Landwirte an, aus diesen Aktivitäten noch kein positives Einkommen bezogen zu haben. Positive Einkommensbeiträge dieser Maßnahmen sind erst in späteren Jahren zu erwarten.

Der Einkommensanteil der Landwirte aus der Erzeugung regenerativer Energien liegt bei etwa 11% (siehe Abbildung 11). Da es sich häufig um finanzielle Beteiligungen an Windparks oder Biogasanlagen handelt, die keinen oder nur relativ geringen Arbeitseinsatz erfordern, sind die entsprechenden Arbeitszeitanteile vergleichsweise gering. Auch wenn Anlagen selbst betrieben werden, so wird nach Angaben der befragten Landwirte nur relativ wenig Arbeitszeit für den Betrieb und die Verwaltung eingesetzt. Kapital ist in diesem Bereich der wesentliche Faktor.

Weitere alternative Einkommensquellen

Zu den weiteren alternativen Einkommensquellen gehören die Pensionspferdehaltung, der Anbau sowie Verkauf von Weihnachtsbäumen, Veranstaltungen sowie Sport- und Freizeitaktivitäten und die Kategorie der sonstigen Diversifikationsmaßnahmen. Unter

Tabelle 8: Betriebe mit weiteren alternativen Einkommensquellen

(N=351)		**Anteil von N**
Betriebe mit Pensionspferdehaltung	**24**	**6.8%**
Ø Anzahl der Pensionspferde	15.25 (Min: 1; Max: 55)	
Veranstaltungen, Sport und Freizeitaktivitäten	**9**	**2.6%**
Anbau und Verkauf von Weihnachtsbäumen	**5**	**1.4%**
Ø Zahl der Weihnachtsbäume	6200 (Min: 50; Max: 30000)	
Sonstige Diversifikationsmaßnahmen	**34**	**9.7%**
darunter Unterstellung von Wohnwagen o.ä., Vermietung von Lagerräumen	14	4.0%

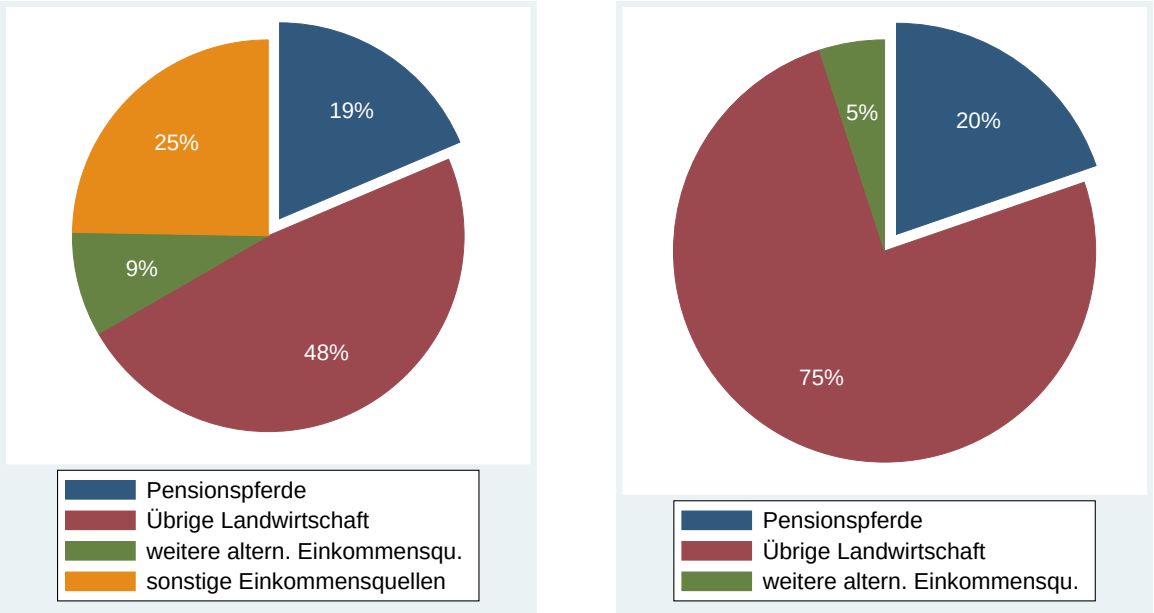
Quelle: eigene Erhebung

den sonstigen Diversifikationsmaßnahmen wurden in der Umfrage u.a. die Kompostierung organischer Abfälle, Unterstellung von Wohnwagen in Lagerhallen, die Holzbe- oder Verarbeitung sowie Herstellung handwerklicher Erzeugnisse, Fischzucht und soziale Dienste zusammengefasst. Darüber hinaus hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere Aktivitäten zu benennen (vgl. Frage 16 im Fragebogen in Anhang A.5). Tabelle 8 fasst einzelne Angaben zu sonstigen Aktivitäten zur alternativen Einkommenserzielung zusammen.

Knapp 7% der befragten Betriebe sind in der **Pensionspferdehaltung** aktiv. Die Spannweite reicht dabei von der Unterstellung eines Pferdes bis zum relativ großen Betrieb mit über 50 Pensionspferden. Dem entprechend schwanken auch die jeweiligen Einkommensbeiträge und die Werte für die eingesetzte Arbeitszeit. Durchschnittlich beträgt der Beitrag der Pensionspferdehaltung zum Haushaltseinkommen 19% und der Arbeitszeitanteil 20% (siehe Abbildung 12).

In der Umfrage waren nur wenige Betriebe mit Einkommen aus dem Angebot von **Sport- und Freizeitaktivitäten** vertreten. Es kann vermutet werden, dass derartige Maßnahmen für eigene Feriengäste angeboten werden und daher nicht gesondert Erwähnung finden. Tatsächlich wurde das ganze Spektrum dieser Aktivitäten in den Befragungsergebnissen deutlich. So wurden Räume für Konzerte zur Verfügung gestellt, ein Maislabyrinth oder Führungen auf einem Erlebnisbauernhof angeboten. Aufgrund der wenigen Beobachtungen sollen Darstellungen des Einkommens- und Arbeitszeitanteils

Abbildung 12: Beitrag der Pensionspferdehaltung zum Haushaltseinkommen und deren Arbeitszeitanteil
(nur Haushalte mit Pensionspferdehaltung berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

(b) Arbeitszeitanteil

Hinweis: Etwaige Abweichungen von 100% beruhen auf Rundungen

Quelle: eigene Erhebung

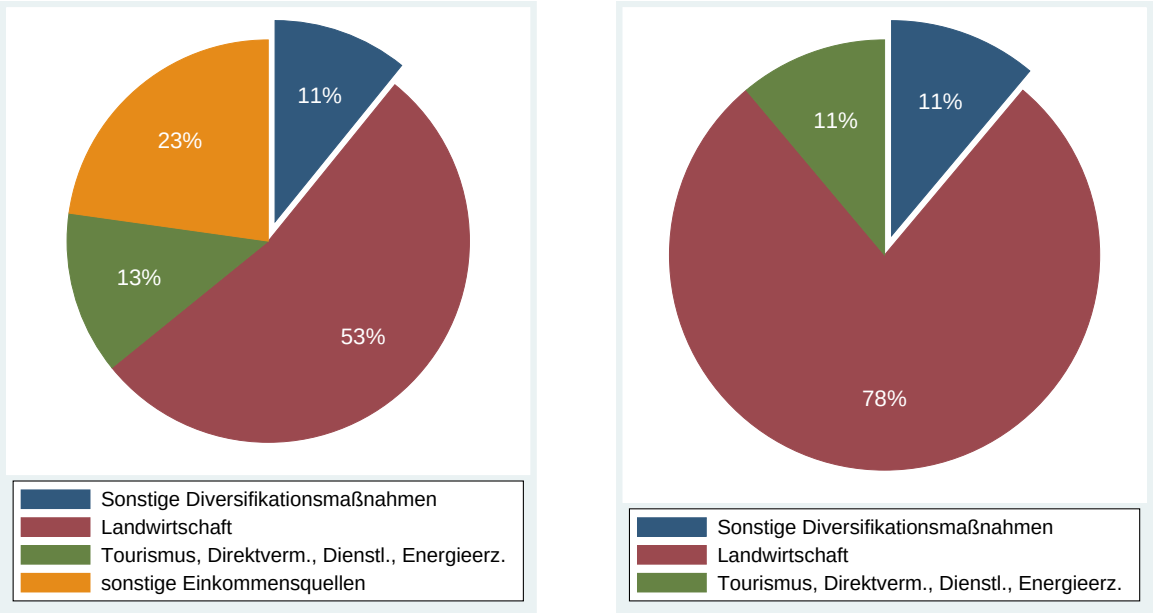
dieser Aktivitäten unterbleiben.

Die Produktion und der Verkauf von **Weihnachtsbäumen** wurde in der Vergangenheit als eine mögliche alternative Einkommensquelle für landwirtschaftliche Betriebe diskutiert (vgl. Lemmerbrock, 1999). Lediglich fünf Betriebe gaben an, in unterschiedlichem Umfang in diesem Bereich aktiv zu sein (vgl. Tabelle 8).

Zur Frage der **weiteren Einkünfte** abseits der landwirtschaftlichen Urproduktion (genannt „Sonstige Diversifikationsmaßnahmen“, vgl. Fragebogen in Anhang A.5, Frage 16) wurden erwartungsgemäß höchst unterschiedliche Angaben gemacht. Häufig wurde darunter jedoch die Vermietung von Lagerstätten beispielsweise für die Unterstellung von Booten und Wohnwagen genannt.

Wenngleich sich die in diesem Abschnitt behandelten Aktivitäten inhaltlich nicht vergleichen lassen, soll kurz ein Überblick zum Einkommens- und Arbeitszeitanteil gegeben werden. Alle berücksichtigten Betriebe erzielen durchschnittlich 11% ihres Einkommens aus den weiteren alternativen Einkommensquellen. Der Einsatz der Arbeitszeit beru-

Abbildung 13: Beitrag der sonstigen Diversifikationsmaßnahmen zum Haushaltseinkommen und deren Arbeitszeitanteil
(nur Haushalte mit sonstigen Maßnahmen berücksichtigt)



(a) Anteil am Haushaltseinkommen

(b) Arbeitszeitanteil

Quelle: eigene Erhebung

hend auf den Angaben der befragten Betriebe liegt dabei ebenfalls bei etwa 11% in vergleichbarer Höhe. Auffällig ist der relativ hohe Einkommensanteil aus sonstigen Einkommensquellen. Dazu gehören vor allem außerbetriebliche Beschäftigung und Einkünfte aus Kapitalvermögen. Betriebe mit weiteren alternativen Einkommensquellen erwirtschaften das Haushaltseinkommen aus vielen unterschiedlichen Quellen und nur etwas mehr als die Hälfte aus der klassischen landwirtschaftlichen Urproduktion.

Außerbetriebliche Beschäftigung

Wie in Kapitel 2 ausgeführt wurde, kann die außerbetriebliche selbständige Tätigkeit ebenfalls zum unternehmerischen Erschließen alternativer Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft gezählt werden[44]. Etwa ein Drittel aller befragten Haus-

[44] Einleitend wurde darauf hingewiesen, dass die Grenze zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung fließend sein kann und teilweise lediglich rechtliche Rahmenbedingungen für die eine oder andere Beschäftigungsart sprechen. Aus diesem Grund werden in diesem Abschnitt zunächst alle außerbetrieblichen Tätigkeiten des Betriebsleiterehepaares berücksichtigt.

Tabelle 9: Haushalte mit außerbetrieblichem Einkommen und Art der Beschäftigung

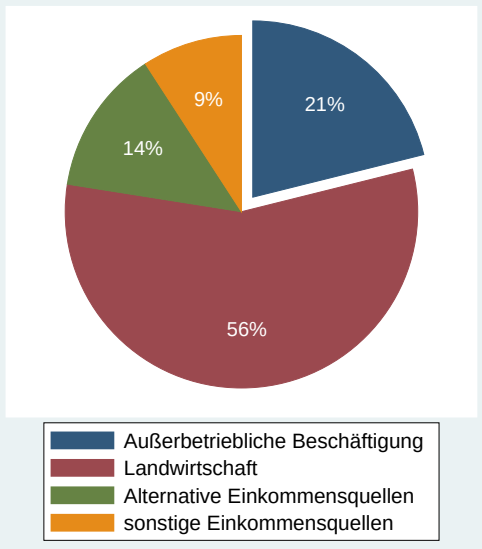
(N=351)	Anzahl	Anteil von N	Anteil von 117 Betrieben
außerbetr. tätig	**117**	**33.3%**	100%
davon:			
selbständig*	41	12%	35%
abhängig beschäftigt[2]	76	22%	65%

*mindestens eine Person selbständig
[2] keine Person des Haushaltes selbständig

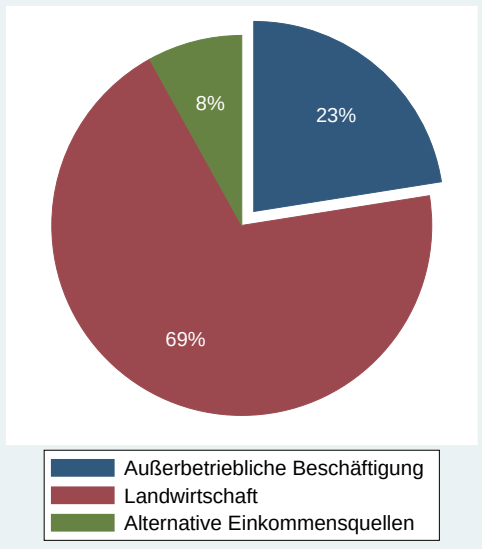
Quelle: eigene Erhebung

halte gaben an, außerbetriebliches Einkommen zu erzielen. Auf alle Haushalte bezogen, tragen außerbetriebliche Einkünfte gemäß der Kategorie 3 in Schaubild 1 zu ca. 21% zum Gesamteinkommen bei (Schaubild 14a)). Mehr als die Hälfte des Einkommens wurde aus der klassischen Landwirtschaft erzielt, während weitere 14% aus nicht näher aufgeschlüsselten alternativen Einkommensquellen erwirtschaftet wurde. Im Gegensatz zu den bisher vewendeten Darstellungen umfassen die sonstigen Einkommensquellen in

Abbildung 14: Beitrag der außerbetrieblichen Beschäftigung zum Haushaltseinkommen und Arbeitszeitanteil aller Haushalte
(nur Haushalte mit außerbetrieblicher Beschäftigung berücksichtigt)



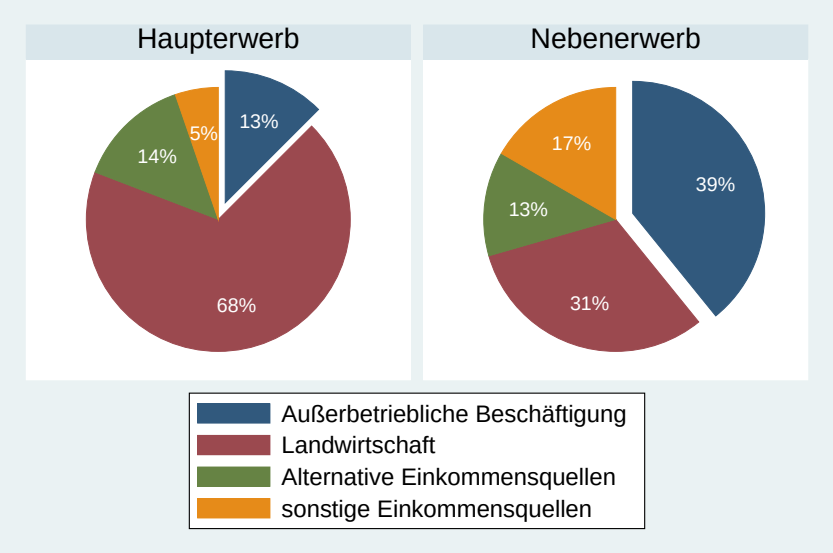
(a) Anteil am Haushaltseinkommen



(b) Arbeitszeitanteil

Quelle: eigene Erhebung

Abbildung 15: Anteil außerbetrieblicher Einkommen bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben



Quelle: eigene Erhebung

dieser Abbildung keine Einkommen aus außerbetrieblicher Erwerbstätigkeit. Der Arbeitszeitanteil an der insgesamt erbrachten Arbeitsleistung liegt ebenfalls in vergleichbarer Größenordnung zum Einkommensbeitrag bei 23% (Schaubild 14b)).

Dass Mitglieder des Betriebsleiterehepaares von Haupterwerbsbetrieben außerbetrieblich tätig sind, trifft auf 28% der Fälle zu. In diesen Fällen trägt das außerbetriebliche Einkommen durchschnittlich mit 13% zum gesamten Haushaltseinkommen bei. 84% der Haushalte von Nebenerwerbsbetrieben waren nach der hier angewandten Definition außerbetrieblich tätig. Die Differenz zu 100% ist dadurch zu erklären, dass mit dem Betrieb assoziierte Gewerbebetriebe wie beispielsweise Biogasanlagen zwar nicht zum landwirtschaftlichen Betrieb gerechnet werden, jedoch auch nicht als außerbetriebliche Tätigkeit eingestuft werden. Weiterhin gab ein Teil der verbleibenden Haushalte an, relativ hohe Einkommensanteile aus Kapitalvermögen, Vermietung oder Verpachtung zu erzielen, ohne dabei außerbetrieblich tätig zu sein.

Waren der Betriebsleiter oder dessen Lebenspartner von Nebenerwerbsbetrieben außerbetrieblich tätig, so trugen diese Einkünfte mit durchschnittlich 39% zum gemeinsamen Einkommen bei. Der Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens aus der klassischen Urproduktion war bei diesen Haushalten entsprechend geringer (siehe Abbildung 15).

6. Trends, Einschätzungen und Charakteristika bei Betrieben mit alternativen Einkommensquellen

6.1. Trends

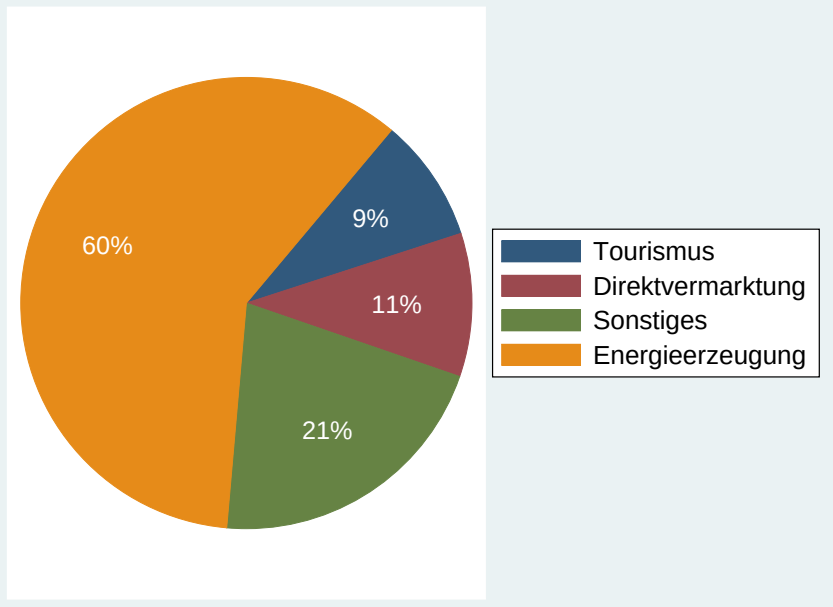
6.1.1. Geplante Investitionen in alternative Einkommensquellen

23% der befragten Betriebe (57 insgesamt) gaben an, weitere oder erstmals Maßnahmen der alternativen Einkommenserzielung zu planen, wie z. B. Biogasanlagen, weitere Einrichtungen für Feriengäste oder die direkte Rindfleischvermarktung. Diese zum Teil sehr unterschiedlichen Angaben lassen sich wiederum in Gruppen zusammenfassen, die eine Einordnung in Tätigkeitsschwerpunkte erlauben. Sehr häufig wurden Maßnahmen im Bereich der Energieerzeugung genannt (vgl. Abbildung 16). Etwa 60% der Betriebe wollen in erneuerbare Energien investieren. Darunter fallen Repowering von veralteten Windenergieanlagen, Neubau von Biogas- oder Solaranlagen usw. Diese Angaben zeigen einen deutlichen Trend, dass nach der Novellierung des EEG Investitionen in erneuerbare Energien an Attraktivität gewonnen haben. Nur relativ wenige Betriebe gaben in, in den Fremdenverkehr zu investieren. Dabei handelt es sich vorwiegend um Betriebe, die diesen Betriebszweig erstmals aufnehmen. Die meisten Betriebe, die in Direktvermarktung investieren, wollen den existierenden Betriebszweig weiter ausbauen. Unter „Sonstiges“ wurden in Abbildung 16 selten genannte Aktivitäten zusammengefasst. Dazu gehören Investitionen in die Pensionspferdehaltung, Weihnachtsbäume, Sport- und Freizeitaktivitäten, Dienstleistungen oder nicht näher spezifizierte Vorhaben.

6.1.2. Umsatzentwicklung bei alternativen Einkommensquellen

Um den Einfluss kurzfristiger Schwankungen zu eliminieren, wurden Betriebe nach der Umsatzentwicklung alternativer Einkommensquellen im Zeitraum 2002-2005 befragt. Bei den Angaben konnte zwischen 5 Kategorien gewählt werden (vgl. Fragebogen in Anhang A.5, Fragen 9–16). In der Tabelle 10 sind die Kategorien von 5-25% Umsatzwachstum und von über 25% Wachstum zusammengefasst. Analog sind Angaben Umsatzrückgängen von 5-25% und darüber hinaus zu einer Spalte aggregiert. Über alle Aktivitäten zeigt sich ein heterogenes Bild. Überwiegend wurden gleich gebliebene Umsätze (± 5% möglich) angegeben. Lediglich Pensionspferdehalter, Anbieter von Sport- und Freizeitveranstaltungen und Betriebe mit sonstigen Aktivitäten gaben mehrheitlich an, Umsatzsteigerungen von über 5% realisiert zu haben.

Abbildung 16: Geplante Investitionen in alternative Einkommensquellen



Hinweis: Etwaige Abweichungen von 100% beruhen auf Rundungen

Quelle: eigene Erhebung

Tabelle 10: Umsatzentwicklung der alternativen Einkommensquellen seit 2002

Angabe der Umsatzentwicklung aus Sicht der befragten Unternehmen

Art der Maßnahme	**aktive Betriebe**	**Steigerung über 5%**	**gleich geblieben**	**Minderung über 5%**	**keine Angabe**
Fremdenverkehr und Beherbergung	56	23%	43%	29%	5%
Verabeitung und Direktvermarktung	46	28%	37%	30%	4%
Dienstleistungen oder vertragliche Arbeiten	65	34%	37%	18%	11%
Pensionspferdehaltung	24	42%	33%	21%	4%
Erzeugung erneuerbarer Energieen	73	---	keine aggregierte Erfassung		---
→ Windenergie	39	15%	56%	10%	18%
→ Biogas	14	29%	21%	--	50%
→ Photovoltaik	18	17%	28%	6%	50%
→ Verkauf von Energieträgern o.ä.	14	14%	43%	14%	29%
Veranstaltungen, Sport- oder Freizeitaktivitäten	9	33%	22%	--	44%
Anbau und Verkauf von Weihnachtsbäumen	5	20%	20%	--	60%
Sonstige Aktivitäten	34	32%	29%	12%	26%

Quelle: eigene Erhebung

6.1.3. Aufgegebene Maßnahmen

Insgesamt 13 Befragte machten Angaben zu erfolglosen Investitionen in alternative Einkommensquellen und zu wieder eingestellten Aktivitäten. So wurden Aktivitäten der Direktvermarktung, der Pensionspferdehaltung, der Weihnachtsbaumproduktion oder sonstige Aktivitäten überwiegend aufgrund geringer Umsätze und schlechter Rendite oder häufig wegen zu hoher Arbeitsbelastung wieder eingestellt. Aus diesen Angaben lässt sich aufgrund der wenigen und sehr heterogenen Antworten kein genereller Trend zulasten einer spezifischen alternativen Einkommensquelle ableiten.

6.2. Einschätzungen befragter Landwirte

Die befragten Landwirte wurden aufgefordert, vorgegebene Aussagen (so genannte Statements) zu bewerten, um die Einstellungen zu unterschiedlichen Themenbereichen ermitteln zu können. In diesem Zusammenhang wurden auch Statements mit agrarpolitischem Bezug formuliert, anhand derer die Einschätzungen der Landwirte hinsichtlich der Auswirkungen der jüngsten Agrarreformen ermittelt werden können. Dazu wurden bestimmte Aussagen vorgegeben, die die Teilnehmer auf einer Skala von eins bis fünf mit „trifft voll zu“ bis „trifft gar nicht zu“ bewerten sollten.

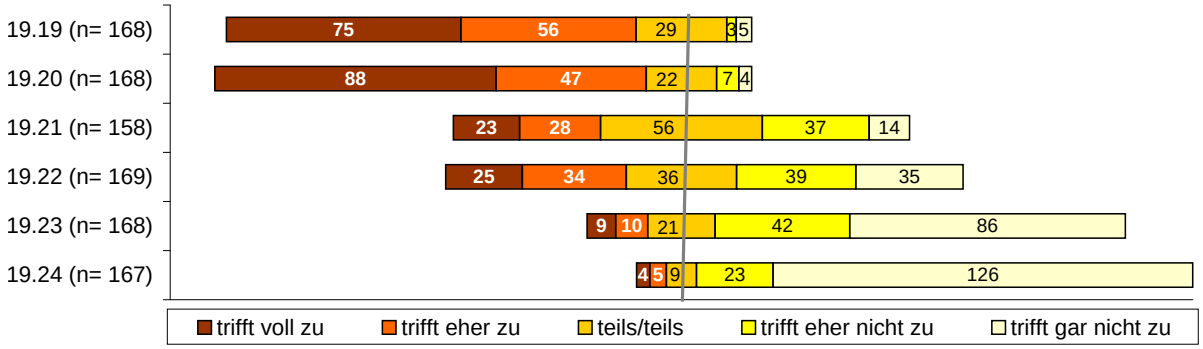
6.2.1. Bewertungen bestehender alternativer Einkommensquellen

In Abbildung 17 sind Statements zur Erfolgsbewertung und zu zukünftigen Maßnahmen und die Anzahl der jeweiligen Bewertungen grafisch veranschaulicht[45]. Es wird deutlich, dass eine große Mehrheit der Befragten ihre Erwartungen bestätigt sehen und die jeweilige Maßnahme als wirtschaftlich erfolgreich bewerten. Dennoch stimmen deutlich weniger Landwirte der Aussage zu, die Maßnahme erneut durchführen zu wollen[46]. Auch die Möglichkeit, dass diese von anderen Berufskollegen erfolgreich durchgeführt werden kann, wird nicht eindeutig bewertet. Obwohl die Maßnahme überwiegend als wirtschaftlich erfolgreich eingestuft wird, planen nur wenige die Ausweitung dieser Aktivität und weitere Investitionen in diesem Bereich. Ein Grund dafür könnte sein, dass der nächste Wachstumsschritt erneut erhebliche Investitionen erfordern würde. Auch erwägen nur

[45] In der Befragung wurden alternative Einkommensquellen auch als „Diversifizierung“ oder „Diversifizierungsmaßnahmen“ bezeichnet.

[46] Da negative Erfolgsbewertungen letztlich das eigene Handeln in Frage stellen, kann eine Verzerrung hin zu positiven Antworten aus diesem Grund nicht ausgeschlossen werden.

Abbildung 17: Bewertung von Aussagen hinsichtlich Erfolg und zukünftiger Maßnahmen (vgl. Anhang A.5, S. 9, Fragen 19.19-19.24)



19.19: Meine Erwartungen bezüglich der Umsetzung wurden erfüllt.
19.20: Ich bewerte die Maßnahme als (wirtschaftlichen) Erfolg.
19.21: Ich würde die Maßnahme erneut durchführen.
19.22: Ich halte die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahme auch durch andere Landwirte für problemlos durchführbar (Nachahmung ist möglich).
19.23: Ich plane eine Ausweitung/weitere Investitionen bei dieser Maßnahme.
19.24: Ich plane die Einschränkung der traditionellen landwirtschaftlichen Produktionsbereiche zu Gunsten der Diversifizierungsmaßnahme(n).

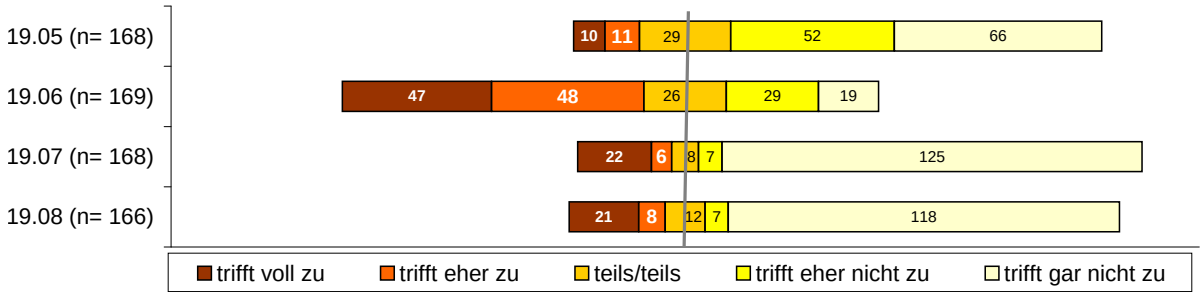
Quelle: eigene Erhebung

wenige Landwirte die Einschränkung der klassischen landwirtschaftlichen Produktion zu Gunsten der alternativen Einkommensquelle. Das deutet darauf hin, dass diese Aktivitäten in den Arbeitsablauf auf den landwirtschaftlichen Betrieben integriert wurden und größere Umstellungen nicht ohne weiteres möglich sind.

6.2.2. Agrarpolitische Bewertungen

Landwirte mit mindestens einer alternativen Einkommensquelle haben bestimmte Statements mit agrarpolitischem Bezug bewertet (vgl. Anhang A.5, S. 9, Frage 19). Einige Fragen beziehen sich dabei auf Merkmale, die direkt oder indirekt von politischen Entscheidungsträgern beeinflusst werden können, wie beispielsweise steuerliche Rahmenbedingungen oder Investitionsförderungen. Damit kann die Hypothese geprüft werden, dass vor allem steuerliche Anreize und Investitionsförderungen die Entscheidung bezüglich alternativer Einkommensquellen beeinflussen. In Abbildung 18 werden diesbezügliche Fragen und die jeweiligen Häufigkeiten der Antworten genannt.

Abbildung 18: Bewertungen von Landwirten mit alternativen Einkommensquellen (vgl. Anhang A.5, S. 9, Fragen 19.05-19.08)



19.05: Für die Durchführung sprachen steuerliche Gründe.
19.06: Durch die Maßnahme strebe ich größere Unabhängigkeit von agrarpolitischen Entscheidungen an.
19.07: Es wurde Investitionsförderung für die Maßnahme in Anspruch genommen.
19.08: Ohne öffentliche Förderung (auch Regelungen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz) hätte ich die Maßnahme nicht durchgeführt.

Quelle: eigene Erhebung

Nur in wenigen Fällen sprachen eindeutig steuerliche Gründe für die Durchführung; nur 21 von 168 Landwirten (12,5%) stimmen dieser Aussage zu[47]. Lediglich 28 von 168 Betriebsleitern (etwa 17%) gaben an, Investitionsförderung für durchgeführte Diversifikationsmaßnahmen in Anspruch genommen zu haben. Wiederum die Hälfte der Betriebe (50%), die Förderung in Anspruch genommen haben, sind dabei in der Energieerzeugung aktiv. Diese Betriebe profitieren also von dem Stromeinspeisegesetz bzw. dem EEG sowie von anderen Förderprogrammen. Um die Bedeutung der Investitionsförderung hinsichtlich der Investitionsentscheidung zu untersuchen, wurden diversifizierende Betriebe befragt, ob sie die Maßnahme auch ohne Investitionsförderung durchgeführt hätten (siehe Abbildung 18). 17 von 28 Betrieben (60,7%) stimmen dieser Aussage zu oder voll zu, hätten diese Investition ohne Investitionsförderung also nicht durchgeführt. Insgesamt jedoch kann die o.g. Hypothese, nach der *vor allem* steuerliche Gründe und Investitionsförderung für die Durchführung einer Maßnahme zur alternativen Einkommenserzielung sprechen, nicht uneingeschränkt unterstützt werden. Dies deckt sich auch mit dem Ergebnis, nach dem nur wenige Landwirte der Aussage zustimmen, dass Investitionen nur dann interessant sind, wenn es dafür staatliche Förderungen gibt (vgl. Frage 21.12 in Abbildung

[47] Antworten „trifft zu“ und „trifft voll zu“

19). Förderungen beeinflussen nicht die Entscheidung zugunsten alternativer Einkommensquellen insgesamt, steigern jedoch die Anzahl realisierter Projekte. Für geförderte Projekte kann also die Aussage getroffen werden, dass vor allem die Investitionsförderung für die Durchführung spricht.

Mehr als die Hälfte der Befragten stimmen der Aussage zu, durch die Maßnahme größere Unabhängigkeit von agrarpolitischen Entscheidungen anzustreben. Damit kann die Hypothese gestützt werden, dass durch alternative Einkommensquellen die Abhängigkeit von agrarpolitischen Maßnahmen vermindert werden soll[48].

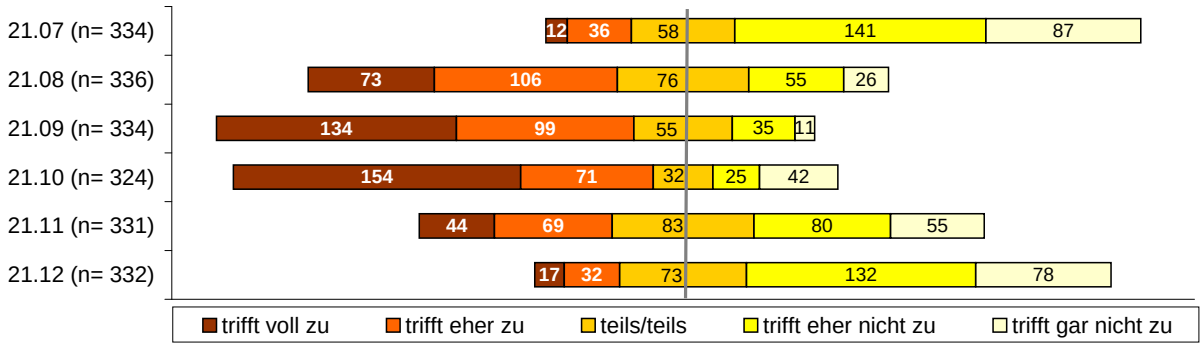
Unabhängig davon, ob sich Landwirte bestimmte alternative Einkommensquellen erschlossen haben, wurden alle um die Bewertung von Statements bezüglich der Bestimmungsgründe sowie wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen gebeten (vgl. Anhang A.5, S. 10, Frage 21). Abbildung 19 stellt die Bewertungen ausgewählter Statements grafisch dar. Nur relativ wenige Landwirte stimmen der Aussage zu, dass die Entkopplung der Direktzahlungen zur Umstrukturierung ihres Betriebes führen. Viele wollen zukünftig versuchen, sinkende Erlöse durch Wachstum der klassischen Produktionsbereiche auszugleichen während eine Minderheit plant, das Wachstum der klassischen Produktion und das Erschließen alternativer Einkommensquellen miteinander zu verbinden. Vor allem hohe Faktorkosten für Fläche und Produktionsquoten werden als Hindernis des Wachstums der klassischen Produktion gesehen.

6.3. Charakteristika von Betrieben mit alternativen Einkommensquellen

Wie weiter oben in Bezug auf den Fremdenverkehr und die Direktvermarktung bereits erörtert, hängt die Möglichkeit der Nutzung einer alternativen Einkommensquelle von der Lage des Betriebes und anderen spezifischen Faktoren ab. In diesem Abschnitt sollen wie in Abschnitt 4.3 mittels Mittelwertvergleich einzelne Merkmale geprüft werden. Neben persönlichen und betrieblichen Charakteristika finden auch die Einschätzungen und Bewertungen von 16 verschiedenen Statements Berücksichtigung.

[48] Investitionen in die staatlich geförderte Energieerzeugung erhöhen allerdings die Abhängigkeit von wirtschaftspolitischen Entscheidungen.

Abbildung 19: Bewertungen aller Landwirte
(vgl. Anhang A.5, S. 10, Fragen 21.07 – 21.10, 21.12)



21.07: Die entkoppelten Direktzahlungen führen zur Umstrukturierung meines Betriebes.
21.08: Ich werde zukünftig versuchen, (wegen der jüngsten Agrarreformen) sinkende Erlöse durch Wachstum und Spezialisierung der „klassischen“ Produktion auszugleichen.
21.09: Größtes Wachstumshindernis sind zu hohe Preise (Kauf/Pacht) von Fläche (LF).
21.10: Größtes Wachstumshindernis sind zu hohe Preise für Produktionsquoten (Milch/Zuckerrüben).
21.11: Ich werde Wachstum der klassischen Produktion **und** Diversifizierung miteinander verbinden.
21.12: Für mich sind nur Investitionen interessant, für die es staatliche (finanzielle) Förderungen (auch nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz) gibt.

Quelle: eigene Erhebung

Persönliche und betriebliche Charakteristika

Die Tabelle 11 zeigt die Ergebnisse von Mittelwertvergleichen verschiedener persönlicher und betrieblicher Merkmale bezogen auf Betriebe mit und ohne alternative Einkommensquellen[49]. Eine „0“ zeigt an, dass sich Betriebe mit alternativen Einkommensquellen in diesem Merkmal nicht von anderen Betrieben unterscheiden. Durch den Vergleich der landwirtschaftlich genutzten Fläche und der Einkünfte aus der Landwirtschaft soll die Hypothese überprüft werden, dass vor allem kleinere Betriebe alternative Einkommensquellen erschließen, um das zukünftige betriebliche Überleben sicherzustellen. Der Gewinn des landwirtschaftlichen Betriebes bzw. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft unterscheiden sich nicht signifikant[50] zwischen den beiden Gruppen[51]. Auch in der durchschnittlichen Flächenausstattung unterscheiden sich die landwirtschaftlichen Betriebe

[49] Ohne außerbetriebliche Erwerbstätigkeit gemäß Kategorie 3 in Abbildung 1.
[50] Ökonomisch ist der Unterschied bedeutsam, kann statistisch jedoch nicht gesichert werden.
[51] Dabei sei angemerkt, dass die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft die alternativen Einkommensquellen einschließen, solange diese nicht als gesondertes Gewerbe geführt werden.

Tabelle 11: Vergleich persönlicher und betrieblicher Merkmale

persönliche und betriebliche Charakteristika	Mittelwerte ohne AE	Mittelwerte mit AE	Signifikanzniveau
Landwirtschaftliche Einkünfte / Gewinn	33,7 TEur	38,6 TEur	0
Fläche (LF)	113 ha	127 ha	0
Außerbetriebliche Beschäftigung	27%	38%	**
Anteil der Einkünfte aus außerbetr. Beschäftigung	6,2%	6,8%	0
Nebenerwerb‡ (in Stichprobe Anteil 11,2%)	6,7%	14,5%	**
Anteil der Kapitaleinkünfte	3,30%	6,00%	**
Betriebliche Arbeitszeit der Familienarbeitskräfte	103 h/Wo	89 h/Wo	***
Futterbaubetrieb	71,8%	41,6%	***
Alter des Betriebsleiters	45,6 Jahre	45,6 Jahre	0

* signifikant bis zu 10% Irrtumswahrscheinlichkeit
** signifkant bis zu 5% Irrtumswahrscheinlichkeit
*** signifikant bis zu 1% Irrtumswahrscheinlichkeit
0 - kein signifikanter Unterschied

Quelle: eigene Erhebung

beider Gruppen nicht signifikant. Es kann also nicht gesagt werden, dass eher „große“ oder eher „kleine“ Betriebe eine alternative Einkommensquelle erschließen. In Einklang mit den Ergebnissen der ASE muss auch nach dieser Analyse die genannte Hypothese abgelehnt werden.

Analog zu den Ergebnissen der ASE 2003 sind Betriebe mit alternativen Einkommensquellen durchschnittlich häufiger außerbetrieblich tätig. Der Beitrag der außerbetrieblichen Beschäftigung zum Haushaltseinkommen unterscheidet sich hingegen nicht signifikant. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe zeigt auch hier als signifikant unterschiedliche Ergebnisse zwischen Betrieben mit und ohne alternative Einkommensquellen. Im Gegensatz zur ASE 2003 erschließen sich in dieser Umfrage Nebenerwerbsbetriebe jedoch häufiger alternative Einkommensquellen[52]. In dieser Erhebung weisen Betriebe mit alternativen Einkommensquellen zusätzlich durchschnittlich höhere Einkommensanteile durch Kapitaleinkünfte auf. Anhand dieser Ergebnisse muss die Hypothese, dass Betriebe mit alternativen Einkommensquellen ein geringeres Einkommen aus weiteren Quellen

[52] Ein möglicher Grund können unterschiedliche Methoden zur Einteilung der sozioökonomischen Betriebstypen sein. Sowohl die Ermittlung der Arbeitskrafteinheiten als auch der Einkommensanteile erfolgt auf teilweise unterschiedlichen Skalen.

aufweisen, abgelehnt werden, was sich ebenfalls mit der Analyse der Daten der ASE deckt.

Betriebe, die sich alternative Einkommensquellen erschlossen haben, gaben dagegen an, weniger Arbeitszeit von Familienarbeitskräften betrieblich einzusetzen als die Vergleichsgruppe. In diesen Betrieben sind also trotz der alternativen Einkommenserzielung noch Arbeitszeitreserven vorhanden, was weiter unten durch die Bewertung diesbezüglicher Aussagen gestützt wird (vgl. Tabelle 12 Frage 21.03).

Die Erschließung alternativer Einkommensquellen ist vor allem beeinflusst vom Betriebssystem. Futterbaubetriebe erschließen durchschnittlich seltener alternative Einkommensquellen. Da in Futterbaubetrieben der Arbeitseinsatz von Familienarbeitskräften durchschnittlich 30 Stunden über dem anderer Betriebe liegt (109 Stunden wöchentlich versus 79 in sonstigen Betrieben), verbleiben keine zeitlichen Spielräume für weitere Aktivitäten. Weiterhin kann die tageszeitbedingte Arbeitszeitverteilung aufgrund des zweimaligen Melkens einen Hinderungsgrund bei der Ausübung weiterer Aktivitäten darstellen. Die Ergebnisse der Untersuchung der Agrarstrukturerhebung in Bezug auf die Nutzung des Faktors Arbeit werden durch diese Untersuchung bestätigt.

Ein Vergleich des Alters soll die Hypothese prüfen, dass jüngere Landwirte alternative Einkommensquellen eher als ältere Landwirte erschließen, da sie Neuerungen gegenüber aufgeschlossen und einen längeren Planungshorizont haben. Das Alter der Betriebsleiter zeigt wie auch das Ergebnis der Untersuchung der ASE keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen.

Bewertung von Statements

Im Abschnitt 6.2.2 wurden die Einschätzungen aller Landwirte mit Bezug auf bestimmte Aussagen mit agrarpolitischem Hintergrund dargestellt. Wie sich die Einschätzungen in den Vergleichsgruppen unterscheiden ist in Tabelle 12 für alle 16 Statements in gekürzter Form dargestellt[53]. Bei der Bewertung der Aussage „Ich erziele ein angemessenes landwirtschaftliches Einkommen“ unterscheiden sich die durchschnittlichen Werte beider Gruppen nicht signifikant. Hingegen geben diversifizierende Betriebe durchschnittlich geringere Werte für die zweite Aussage an, dass die Notwendigkeit besteht, weitere Einkommensquellen zu erschließen, um das langfristige Überleben des Betriebes zu sichern. Diese Betriebsleiter stimmen dieser Aussage also eher zu als Betriebsleiter von

[53] Siehe ausführlich Frage 21 im Fragebogen in Anhang A.5. Eine Bewertung dieser Aussagen erfolgte ebenfalls auf einer fünfstufigen Skala von 1 für „trifft auf mich voll zu“ bis 5 für „trifft auf mich überhaupt nicht zu“.

Tabelle 12: Vergleich der Bewertung von Statements
(vgl. Anhang A.5, S. 10, Fragen 21.01 – 21.16)

Bewertungen	**Mittelwerte** ohne AE	mit AE	**Signifikanzniveau**
21.01 Erziele angemessenes landw. Einkommen	2.7	2.7	0
21.02 Notwendigkeit weiterer Einkunftsquellen besteht	3.0	2.7	**
21.03 Es sind freie Arbeitskapazitäten vorhanden	4.0	3.5	***
21.04 Zufrieden mit Arbeitsorganisation	2.5	2.3	0
21.05 Kooperation mit anderen Betrieben	3.2	2.9	*
21.06 Sehe abseits der klassischen Ldw. mehr Entwicklungschancen	3.5	2.9	***
21.07 Direktzahlungen führen zu Umstrukturierung des Betriebes	3.8	3.7	0
21.08 Künftig Spezialisierung der "klassischen" Produktion	2.4	2.7	0
21.09 Zu hohe Kaufpreise von Fläche größtes Wachstumshindernis	2.1	2.1	0
21.10 Zu hohe Kaufpreise von Produktionsquoten größtes Hindernis	2.1	2.3	0
21.11 Verbinden von Wachstum klass. Prod.**und** Diversifikation	3.6	2.7	***
21.12 Investition nur mit staatlicher Förderung	3.6	3.7	0
21.13 Mangel an Arbeitskräften spricht gegen Diversifizierung	2.5	3.3	***
21.14 Mangelnde Fachkenntnis spricht gegen Diversifizierung	3.3	3.7	***
21.15 Hohe Investitionskosten sprechen gegen Diversifizierung	2.6	3.3	***
21.16 Landwirtschaft als Hobby	4.4	4.4	0

* signifikant bis zu 10% Irrtumswahrscheinlichkeit
** signifkant bis zu 5% Irrtumswahrscheinlichkeit
*** signifikant bis zu 1% Irrtumswahrscheinlichkeit
0 - kein signifikanter Unterschied

Quelle: eigene Erhebung

Betrieben ohne alternative Einkommensquellen, was die Hypothese stützt, dass sich Betriebe alternative Einkommensquellen erschließen, um das betriebliche Überleben zu sichern.

Im Einklang mit der oben genannten signifikanten Differenz im Arbeitseinsatzes von Familienarbeitskräften stimmen diversifizierende Betriebe durchschnittlich eher der Aussage zu, dass noch freie Arbeitskapazitäten vorhanden sind. Dies stützt wiederum die Hypothese, dass vorhandene Produktionsfaktoren wie Arbeit teilweise ungenutzt sind und effizienter genutzt werden sollen. Dagegen zeigt sich kein Unterschied in der Zufriedenheit mit der betrieblichen Arbeitsorganisation. Betriebe mit alternativen Einkommensquellen kooperieren nach eigener Aussage eher mit anderen Betrieben, um Kosten bei der

Arbeitserledigung zu sparen, jedoch ist dieser Unterschied nur schwach signifikant (bis 10% Irrtumswahrscheinlichkeit).

Erwartungsgemäß stimmen diversifizierende Betriebe durchschnittlich eher der Aussage zu, abseits der traditionellen landwirtschaftlichen Produktionsbereiche bessere Entwicklungschancen bzw. mehr Wachstumspotenzial zu sehen. Analog dazu stimmen auch durchschnittlich mehr Betriebsleiter mit alternativen Einkommen der Aussage zu, Wachstum der klassischen Produktion und Diversifizierung mit einander zu verbinden (Bewertungspunkt 21.11). Auch diversifizierende Betriebe setzen weiterhin auf das Wachstum der klassischen Produktionsbereiche.

Die Bewertungen hinsichtlich des Einflusses von Direktzahlungen, der Spezialisierung der „klassischen“ Produktion und der Aussagen zum größten Wachstumshindernis der klassischen Produktion unterscheiden sich durchschnittlichen Werte der beiden Gruppen nicht signifikant. Die Hypothese, dass alternative Einkommensquellen erschlossen werden, da klassische Betriebszweige wegen hoher Land- und/oder Quotenpreise nur unter Schwierigkeiten wachsen können, muss somit abgelehnt werden. Ebenso unterscheiden sich beide Gruppen nicht hinsichtlich der Aussage, staatliche Förderung als Voraussetzung für Investitionen zu sehen (siehe auch Abbildung 19), was den bisherigen Ausführungen zu Bedeutung steuerlicher Anreize und Investitionsförderungen entspricht.

Der Mangel an Arbeitskräften spricht bei Betrieben ohne alternative Einkommensquellen häufiger gegen die Diversifizierung als bei der Vergleichsgruppe. Ebenso stimmen diese Landwirte auch den Aussagen, dass mangelnde Fachkenntnis oder hohe Investitionskosten gegen eine Maßnahme sprechen, eher zu, als jene, die bereits alternative Einkommensquellen haben. Dagegen unterscheiden sich beide Gruppen nicht darin, die Aussage „Ich betreibe Landwirtschaft als Hobby“ abschlägig zu bewerten (Mittelwert 4,4 → Ablehnung).

7. Zusammenfassung

Die vorliegende Studie stellt auf Grundlage der Daten der Agrarstrukturerhebung Ergebnisse zur Untersuchung der Bedeutung alternativer Einkommensquellen landwirtschaftlicher Betriebe und darüber hinaus Ergebnisse einer eigens durchgeführten Erhebung landwirtschaftlicher Haushalte vor. Insbesondere der Fremdenverkehr, die Direktvermarktung, landwirtschaftliche Lohnarbeiten und Dienstleistungen sowie die Erzeugung erneuerbarer Energien stellen die bedeutendsten alternativen Einkommensquellen dar.

Bei ausschließlicher Betrachtung des landwirtschaftlichen Betriebes zeigt der in der Nachhaltigkeitsstudie vorgeschlagene Indikator einen Anteil der Betriebe mit alternativen Einkommensquellen von fast 24%. Werden – wie in der Umfrage – auch rechtlich vom Betrieb unabhängige Aktivitäten auf der Haushaltsebene berücksichtigt, wird dieser Wert noch deutlich überschritten. Erzielen Haushalte Einkommen aus alternativen Quellen, tragen diese zu etwa einem Fünftel zum gesamten Haushaltseinkommen bei. Dieser durchschnittliche Einkommensbeitrag kann dabei als ein weiterer Indikator im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie dienen.

Außerbetriebliche Beschäftigung, welche teilweise den unternehmerischen Aktivitäten abseits der klassischen Landwirtschaft zugeordnet werden kann, trägt neben den alternativen Einkommensquellen bedeutend zur Einkommenserzielung bei. Dabei werden Aktivitäten in außerbetrieblicher Beschäftigung und alternativen Einkommensquellen häufig miteinander verbunden. In diesen Haushalten wird über ein Drittel des Einkommens aus anderen Quellen als der klassischen Landwirtschaft erwirtschaftet.

Einschätzungen der Landwirte zeigen, dass alternative Einkommensquellen unter anderem dazu dienen, Abhängigkeiten von agrarpolitischen Entscheidungen zu vermindern. Dabei erwirtschaften Futterbaubetriebe signifikant seltener Einkommen aus alternativen Einkommensquellen, was unter anderem auf geringe Arbeitszeitreserven zurückgeführt werden kann. Folglich können diese Betriebe nur unter Schwierigkeiten auf Veränderungen wirtschaftlicher Rahmenbedingungen durch das Erschließen alternativer Einkommensquellen reagieren.

Viele Investitionen sind derzeit im Bereich der erneuerbaren Energien geplant. Hier zeigt sich der starke Einfluss rechtlicher Rahmenbedingungen und staatlicher Fördermaßnahmen. Die regelmäßige Ermittlung der genannten Indikatoren ist dabei geeignet, weitere Trends im Bereich der alternativen Einkommensquellen aufzudecken. Anpassungen diesbezüglicher Fragen in zukünftigen Erhebungen der amtlichen Statistik oder des Testbetriebsnetzes des BMELV können die Aussagekraft der Datenquellen weiter erhöhen.

Literatur

Agrarstatistikgesetz (2002): Gesetz über Agrarstatistiken (Agrarstatistikgesetz - AgrStatG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. August 2002, Berlin

Bayer, W. (2004): Erneuerbare Energien 1991 bis 2003, In Wirtschaft und Statistik 5/2004, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 538–542

BGB (2006): Bürgerliches Gesetzbuch - In der Fassung vom 19.04.2006 I 866, Berlin

Bleymüller, J., Gehlert, G. und Gülicher, H. (2000): Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, 12. Auflage. München: Vahlen, WiSt-Studienkurs, S. IX, 245

BMVEL (2005a): Buchführung der Testbetriebe - Anlage 1: Codekatalog zum BMVEL-Jahresabschluss, Berlin: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, 2005a

BMVEL (2005b): Buchführung der Testbetriebe - Ausführungsanweisung zum BMVEL-Jahresabschluss, Berlin: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, 2005b

DESTATIS (2005): Pressemitteilung vom 13.09.2005, Wiesbaden — Internet-Quelle: ⟨http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2005/zdw37.htm⟩ – Zugriff am 16.05.06

EStG (2002): Einkommensteuergesetz - In der Fassung der Bekanntmachung v. 19.10.2002 I 4210, Berlin

FDZ (2006a): Allgemeine Agrarstrukturerhebung 2003 - Metadaten für die On-Site-Nutzung, Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter, 2006a — Internet-Quelle: ⟨http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/agrarstrukturerhebung/2003/fdz_agrarstrukturerhebung_2003_metadaten.pdf⟩ – Zugriff am 11.04.2006

FDZ (2006b): Erhebungsvordruck S - Allgemeine Agrarstrukturerhebung 2003, Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter, 2006b — Internet-Quelle: ⟨http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/agrarstrukturerhebung/2003/fdz_agrarstrukturerhebung_2003_01_erhebungsvordruck_s.pdf⟩ – Zugriff am 11.04.2006

FDZ (2006): Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter, Standort Kiel

GewStG (2002): Gewerbesteuergesetz - In der Fassung der Bek. v. 15.10.2002 I 4167, Berlin

Innovationsstiftung SH (2006): Biomasse-Anlagen in Schleswig-Holstein, Kiel — Internet-Quelle: ⟨http://www.biomasse-sh.de/anlagen/anlagen.html⟩ – Zugriff am 16.05.06

Keck, K. und Krahl, U. (2001): Haupt- und Nebenerwerb in der Landwirtschaft, *Statistik in Sachsen*, 3, S. 17–20

Kühnle, E. (1999): Unternehmensdiversifikation in landwirtschaftlichen Großunternehmen der neuen Bundesländer - Dissertation, Dissertation, Universität Hohenheim, Bergen/Dumme

Koester, U. E. (2005): Grundzüge der landwirtschaftlichen Marktlehre, 3. Auflage. München: Vahlen, Reihe Volkswirtschaft

Landesregierung S-H; *Die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.)* (2004): Nachhaltigkeitsstrategie Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein, Kiel

Lehner-Hilmer, A. (1999): Einstellungen der Landwirte zu selbständigen Erwerbskombinationen, Hamburg: Verlag Dr. Kova

Lemmerbrock, H. (1999): Erweiterung der Unternehmensaktivitäten landwirtschaftlicher Betriebe und deren Bedeutung für die Wirtschaftskraft ländlicher Räume in Schleswig-Holstein, Aachen: Shaker, Berichte aus der Agrarwissenschaft

LWK SH (2006): Verbraucherinfo Direktvermarkter, Kiel — Internet-Quelle: ⟨http://www.lwk-sh.de/start_n.php3?quelle=http://www.lwk-sh.de/betriebe/inhalt.php3⟩ – Zugriff am 15.05.06

Statistisches Bundesamt (2002): Anleitung zu ausgewählten Erhebungsmerkmalen der allgemeinen Agrarstrukturerhebung 2003, Zweigstelle Bonn

Steinhauser, H., Langbehn, C. und Peters, U. (1992): Allgemeiner Teil: Produktionsgrundlagen, Produktionstheorie und Rechnungssysteme mit Planungsrechnungen, 5. Auflage. Stuttgart: Ulmer, Einführung in die landwirtschaftliche Betriebslehre 113

The World Commission on Environment and Development (1987): Our Comman Future, New York: Oxford University Press

Thüringer Landesamt für Statistik (2005): Statistischer Bericht - Agrarstrukturerhebung in Thüringen 2003 - Personal und Arbeitsverhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben, Erfurt

Turner, M., Winter, M., Errington, A. und Lobley, M. (2003): Farm Diversification Activities - Benchmarking study 2002, University Exeter

UNECE Task Force (2005): The Agricultural Household - Concepts and Definitions (Part 1), In Handbook on Rural Household, Livelihood and Well-Being: Statistics on Rural Development and Agriculture Household Income, Rome: United Nations Ecnonomic Commission for Europe, CES/AC.61/2005/4 . – Kapitel IX, S. 1–13

UStG (2005): Umsatzsteuergesetz - In der Fassung vom 22.09.2005 I 2809, Berlin

A. Anhang

A.1. Begriffliche Definitionen

A.1.1. Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Für sozioökonomische Typisierung landwirtschaftlicher Betriebe in der Hand von Einzelpersonen (Einzelunternehmungen) in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben werden gemäß der deutschen Agrarberichterstattung als Kriterien die Höhe des gemeinsamen Einkommens von Betriebsleiter und Ehegatte/Lebensgefährte und der betriebliche Einsatz von Arbeit gemessen in Arbeitskrafteinheiten herangezogen. Als Haupterwerbsbetrieb gilt danach ein Betrieb, der als Einzelunternehmung geführt wird *und*

1. bei dem 1,5 AKE oder mehr eingesetzt werden *oder*
2. bei dem 0,75 bis 1,5 AKE betrieblich eingesetzt werden, wenn der Betriebsleiter und dessen Lebensgefährte zusammen aus diesem landwirtschaftlichen Betrieb ein Jahresnettoeinkommen erzielen, das über dem Einkommen aus außerbetrieblichen Quellen liegt (Keck und Krahl, 2001).

Treffen diese Bedingungen nicht zu, handelt es sich um landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe.

A.1.2. Unternehmer und unternehmerisches Handeln

In der Nachhaltigkeitsstrategie wird vor allem das Ziel formuliert, den Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe zu erhöhen, die sich zusätzliche Einkommensquellen außerhalb der klassischen Landwirtschaft *unternehmerisch* erschließen. Der Gesetzgeber selbst definiert dabei als Unternehmer „eine natürliche oder juristische Person [...], die bei Abschluss ihres Rechtsgeschäftes in Ausübung ihrer gewerblichen oder selbständigen beruflichen Tätigkeit handelt." (§14, Abs. 1, BGB, 2006). Nach dem Umsatzsteuergesetz ist Unternehmer, „wer eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit[54] selbständig ausübt" (§2, Abs. 1, Satz 1, UStG, 2005). Somit sind im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie in der Landwirtschaft davon auch außerbetriebliche Tätigkeiten betroffen, die selbständig zur Erzielung von Einnahmen (und folglich Einkommen) ausgeübt werden. Als Beispiele können hier die Tätigkeiten von Landwirten als Versicherungmakler oder Gutachter angesehen werden.

[54] „Gewerblich oder beruflich ist jede nachhaltige Tätigkeit zur Erzielung von Einnahmen, auch wenn die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt [...]" (§2, Abs. 1, Satz 3, UStG, 2005).

A.1.3. Betrieb und Unternehmen

Als landwirtschaftlicher Betrieb wird angesehen, was als Erhebungseinheit im Gesetz über Agrarstatistiken (Agrarstatistikgesetz, 2002, § 91, Abs. 1) definiert wird. Danach gilt im Wesentlichen als landwirtschaftlicher Betrieb eine technisch-wirtschaftliche Einheit mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) im Umfang von mindestens 2 Hektar (ha) . Darüber hinaus sind Betriebe mit mehr als 30 Ar Anbaufläche bestimmter Produkte (z.B. Obst, Hopfen, Tabak, etc.) oder bei Überschreiten bestimmter Mindestgrenzen bei der Tierhaltung (z.B. mindestens 8 Rinder, 20 Schafe, etc.) relevante Erhebungseinheit nach dem Agrarstatistikgesetz (Agrarstatistikgesetz, 2002, § 91, Abs. 1).

Während ein Betrieb als örtliche, technische und organisatorische Produktionseinheit gesehen werden kann, stellt das Unternehmen eine „örtlich nicht gebundene wirtschaftlich finanzielle und rechtliche Einheit“ dar (Steinhauser et al., 1992, S. 15). In einem Unternehmen können folglich verschiedene landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Betriebe geführt werden. Dabei können beispielsweise steuerrechtliche Umstände die rechtliche Unabhängigkeit einzelner Betriebzweige als eigenständige Betriebe begründen. Als landwirtschaftliches Unternehmen im hier verwendeten Sinne werden Unternehmen angesehen, die mindestens einen landwirtschaftlichen Betrieb umfassen.

A.1.4. Landwirtschaftlicher Haushalt

Im engen aber nicht synonymen Zusammenhang zum landwirtschaftlichen Betrieb bzw. Unternehmen steht der landwirtschaftliche Haushalt. Wenn mindestens ein Mitglied eines Haushaltes erwerbswirtschaftlich einen landwirtschaftlichen Betrieb leitet, handelt es sich im Sinne dieser Studie um einen landwirtschaftlichen Haushalt. Ein Haushalt wird als eine Gruppe von Personen, die zusammen wohnen und wenigstens teilweise gemeinsame Mahlzeiten einnehmen[55], angesehen.

Landwirtschaftliche Unternehmerhaushalte bilden wegen der räumlich und personell engen Verbindung zwischen Erwerbs- und Privatbereich eine Einkommens-, Arbeits-, Verbrauchs- und Vermögensgemeinschaft. Es kann sogar im weiteren Sinne von einer „Identität“ von Betriebsleiterfamilie und Betrieb, einer starken Abhängigkeit von Haushalt und Unternehmen gesprochen werden. Eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen den

[55] Vgl. „...a small group of people who share the same living accommodation, who pool some, or all, of their income and wealth and who consume certain types of goods and services collectively, mainly housing and food“ (UNECE Task Force, 2005, S. 2 ff.).

Haushaltsmitgliedern ist dabei nicht zwingend. Es besteht die Möglichkeit, dass sich Familien- und Haushaltsmitglieder in starkem Maße unterscheiden (Lehner-Hilmer, 1999). In der Arbeit wird vereinfachend eine verwandtschaftliche Beziehung unterstellt und ein synonymer Gebrauch der Begriffe „landwirtschaftlicher Haushalt“, „Unternehmerfamilie“, „Betriebsleiterfamilie“, „Unternehmerhaushalt“ vorgenommen.

A.2. Zusammenfassung der kreisfreien Städte

In den kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins sind nur relativ wenige landwirtschaftliche Betriebe ansässig. Aus diesem Grund sind entsprechend wenig Betriebe in den Stichproben des Statistikamtes Nord wie auch der eigens durchgeführten Befragung vertreten. Um eine Reidentifizierung von Befragungsteilnehmern zu verhindern, werden Betriebe aus kreisfreien Städten einem benachbarten Landkreis zugeordnet, soweit die Zahl der jeweiligen Betriebe auf Kreisebene genannt wird. In Karten Schleswig-Holsteins mit Kreisgliederung sind demzufolge keine Werte für kreisfreie Städte angezeigt.

Zuordnung der Kreise:

kreisfreie Stadt	⇒	**Kreis**
Flensburg	⇒	Schleswig-Flensburg
Neumünster	⇒	Bad Segeberg
Hansestadt Lübeck	⇒	Herzogtum Lauenburg
Landeshauptstadt Kiel	⇒	Plön

A.3. Umrechnung von Arbeitskrafteinheiten

Arbeitszeit-gruppen	Anzahl der Wochenstunden		Anzahl der Jahresvollarbeitstage		Koeffizient zur Umrechnung in Arbeitskrafteinheiten	
	Familien-arbeitskräfte	ständige familienfremde Arbeitskräfte	Familien-arbeitskräfte	ständige familienfremde Arbeitskräfte	Familien-arbeitskräfte	ständige familienfremde Arbeitskräfte
vollbeschäftigt	42 und mehr	40 und mehr	240 und mehr	230 und mehr	1,00	1,00
überwiegend beschäftigt	31 bis unter 42	30 bis unter 40	180 bis unter 240	173 bis unter 230	0,55	0,75
teilweise beschäftigt	21 bis unter 31	20 bis unter 30	120 bis unter 180	115 bis unter 173	0,40	0,50
gering beschäftigt	11 bis unter 21	10 bis unter 20	60 bis unter 120	58 bis unter 115	0,25	0,25
fallweise beschäftigt	unter 11	unter 10	unter 60	unter 58	0,10	0,10

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (2005)

A.4. Auszug aus der Agrarstrukturerhebung

Das folgende Bild zeigt den Auszug aus dem Erhebungsvordruck S der Agrarstrukturerhebung 2003.

Abschnitt 14:
Einkommenskombinationen

Erzielt der Betrieb Einkünfte aus folgenden Tätigkeiten:

Fremdenverkehr, Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten	**780**	ja	○ 1	nein	○ 2
Herstellung von handwerklichen Erzeugnissen im Betrieb wie Möbel	**781**	ja	○ 1	nein	○ 2
Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (z.B. Fleischverarbeitung, Käseherstellung, Weinerzeugung, Direktvermarktung der verarbeiteten Erzeugnisse)	**782**	ja	○ 1	nein	○ 2
Be- und Verarbeitung von Holz (z.B. im Sägewerk)	**783**	ja	○ 1	nein	○ 2
Fischzucht und -erzeugung	**784**	ja	○ 1	nein	○ 2
Erzeugung von erneuerbarer Energie (Windanlagen, Biogas, Strohverbrennung, Verkauf von Energieträgern wie Holzhackschnitzel, Brennholz usw.)	**785**	ja	○ 1	nein	○ 2
Vertragliche Arbeiten (unter Einsatz von Geräten des Betriebes z.B. Transport, Landschaftspflege, Kommunalarbeiten, Mitarbeit in Maschinenringen)	**786**	ja	○ 1	nein	○ 2
Sonstige Einkommenskombinationen (z.B. Pferdepensionen)	**787**	ja	○ 1	nein	○ 2

Abschnitt 15:
Umwelt

A. Nicht bewirtschaftete Feldabgrenzungen

Erhält der Betrieb Fördermittel aus einem oder mehreren der folgenden Förderprogramme	**788**	ja	○ 1	nein	○ 2

Quelle: FDZ (2006b, S. 13)

A.5. Fragebogen

Auf den nachfolgenden Seiten ist der Fragebogen abgedruckt, wie er zur Erhebung alternativer Einkommensquellen landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein eingesetzt wurde.

Fragebogen zur Diversifizierung auf landwirtschaftlichen Betrieben

Was bedeutet Diversifizierung?

Unter Diversifizierung (oder auch Diversifikation) verstehen wir Aktivitäten, die über die „Urproduktion" landwirtschaftlicher Rohprodukte (Getreide, Milch, Fleisch, Gemüse usw.) und deren Vermarktung an den Landhandel oder Verarbeiter hinausgehen. Bei einer Diversifizierung wird zusätzliches Einkommen beispielsweise aus der Weiterverarbeitung oder Direktvermarktung der Produkte, aus der Beherbergung von Touristen auf dem Bauernhof, der Energieerzeugung oder anderen Aktivitäten erwirtschaftet. Dabei werden wenigstens teilweise betriebliche Vermögenswerte wie Flächen oder Gebäude genutzt. Den Einsatz von Arbeit außerhalb des landwirtschaftlichen Unternehmens bezeichnen wir in Abgrenzung davon als außerbetriebliche Tätigkeit (z.B. Zuerwerb), welche ebenfalls erfragt wird. Die „Urproduktion" landwirtschaftlicher Rohprodukte verstehen wir im vorliegenden Fragebogen als klassische landwirtschaftliche Aktivität.

Bitte füllen Sie den Fragebogen auch dann aus, wenn Sie zur Zeit keine Maßnahmen der Diversifizierung durchführen.

Hinweise zum Ausfüllen und Ablauf:

- Füllen Sie gegebenenfalls nicht vorgegebene Angaben auf der dafür vorgesehenen Linie aus.
- Bitte markieren Sie von Ihnen gewünschte Kästchen mit einem Kreuz. Beispiel: ☒
  Sollten Sie sich versehentlich verschrieben haben, kreisen Sie bitte das richtige Kästchen zusätzlich ein. Beispiel: ⊠
- Die **letzte Seite** brauchen Sie nicht auszufüllen, wenn Sie der Einverständniserklärung zustimmen (genaueres dort).
- Unterschreiben Sie die **Einverständniserklärung** und stecken Sie diese in den dafür vorgesehenen **kleinen Umschlag**.
- Legen Sie diesen **kleinen Umschlag** zusammen mit dem **Fragebogen** in den **großen adressierten Rückumschlag**.
- Werfen Sie diesen Rückumschlag bis zum **10. März 2006** bei der Post ein. **Das Porto bezahlen wir.** Vielen Dank!

Als verantwortlicher Mitarbeiter am Institut für Agrarökonomie der Universität Kiel sichert Ihnen Herr Christoph Rathmann zu, **Ihre Angaben streng vertraulich zu behandeln** und nur anonym unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten auszuwerten. Ihr Name und Ihre Anschrift werden nicht an das Institut für Agrarökonomie weitergeleitet.

Sollten Sie Fragen hinsichtlich der Beantwortung haben, steht Ihnen Herr Rathmann unter 0431-880 4707 zur Verfügung.

A: Bitte beantworten Sie zunächst allgemeine Fragen:

1. In welchem Kreis / welcher Stadt liegt Ihr landwirtschaftlicher Betrieb?

☐ Dithmarschen	☐ Flensburg	☐ Herzogtum-Lauenburg	☐ Kiel	☐ Lübeck
☐ Neumünster	☐ Ostholstein	☐ Pinneberg	☐ Plön	☐ Rendsburg- Eckernförde
☐ Schleswig-Flensburg	☐ Segeberg	☐ Steinburg	☐ Stormarn	☐ Nordfriesland

2. Wann haben Sie die Leitung des landwirtschaftlichen Betriebes übernommen?

Im Jahr _____ ☐ als Pächter ☐ als Eigentümer (Hofübernahme)

3. In welcher Rechtsform betreiben Sie Landwirtschaft?

☐ Einzelunternehmen ☐ Gesellschafter einer Gesellschaft ☐ andere, und zwar: _____

4. Bewirtschaften Sie Ihren Betrieb konventionell, ökologisch oder befinden Sie sich in der Umstellung?

☐ konventionell ☐ ökologisch ☐ in der Umstellung auf ökologisch

5. Liegt der ökonomische Schwerpunkt des Betriebes in der Erzeugung landwirtschaftlicher Rohprodukte (Getreide, Fleisch, Milch usw.)?

momentan: ☐ Ja ☐ Nein zukünftig: ☐ Ja ☐ Nein

6. Angaben zu Familienangehörigen

6.1. Mitglieder der Unternehmerfamilie

	Betriebsleiter	(Ehe-/Lebens-) **Partner**	**Kind 1**	**Kind 2**
Geschlecht	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich
Geburtsjahr	19.....	19.....	(19).....	(19).....
lebt im **Unternehmerhaushalt**	—	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein
betriebliche Arbeitszeit (alle Tätigkeiten zusammen; ca. Stunden/Woche) *	_____Std.	_____Std.	_____Std.	_____Std.

Fortsetzung	**Kind 3**	**Kind 4**	**weitere Person** (z.B. weitere Kinder, Eltern)	**weitere Person** (z.B. weitere Kinder, Eltern)
verwandtschaftliche Beziehung zum Betriebsleiter	—	—	_____	_____
Geschlecht	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich	☐ ♂ männlich ☐ ♀ weiblich
Geburtsjahr	(19).....	(19).....	(19).....	(19).....
lebt im **Unternehmerhaushalt**	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein
betriebliche Arbeitszeit (alle Tätigkeiten zusammen; ca. Stunden/Woche) *	_____Std.	_____Std.	_____Std.	_____Std.

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

6.2. Ist die Hofnachfolge durch ein Kind (oder einen anderen Nachkommen) geplant oder bereits geregelt?

☐ Ja, durch (z.B. Kind 1) _____ ☐ ungewiß, noch nicht geregelt ☐ auslaufender Betrieb

6.3. Schulbildung und Ausbildung des Unternehmerehepaares und des etwaigen Hofnachfolgers

	Betriebsleiter	(Ehe-/Lebens-) **Partner**	**Hofnachfolger** (so vorhanden; ggf. Ausbildungs**ziel**)
Schul-abschluss	☐ kein ☐ Hauptschule ☐ mittlere Reife ☐ Fachhochschulreife ☐ Abitur	☐ kein ☐ Hauptschule ☐ mittlere Reife ☐ Fachhochschulreife ☐ Abitur	☐ kein ☐ Hauptschule ☐ mittlere Reife ☐ Fachhochschulreife ☐ Abitur Ziel: ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
landwirt-schaftliche Fachaus-bildung	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ staatl. gepr. Wirtsch./ Meister oder vergleichbar ☐ Dipl. Ing. (FH) ☐ Dipl. Ing. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ staatl. gepr. Wirtsch./ Meister oder vergleichbar ☐ Dipl. Ing. (FH) ☐ Dipl. Ing. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ staatl. gepr. Wirtsch./ Meister oder vergleichbar ☐ Dipl. Ing. (FH) ☐ Dipl. Ing. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____ Ziel: ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
nicht-landwirt-schaftliche Ausbildung	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ Meister oder vergleichbar ☐ Diplom o.ä. (FH) ☐ Diplom o.ä. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____ im Beruf/Fach/Tätigkeit: _____	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ Meister oder vergleichbar ☐ Diplom o.ä. (FH) ☐ Diplom o.ä. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____ im Beruf/Fach/Tätigkeit: _____	☐ keine ☐ Lehre/Ausbildung ☐ Meister oder vergleichbar ☐ Diplom o.ä. (FH) ☐ Diplom o.ä. (Uni) ☐ Sonstiges, und zwar: _____ im Beruf/Fach/Tätigkeit: _____ Ziel: ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

7. Sind Sie, Ihr Partner oder ein etwaiger Hofnachfolger außerbetrieblich* tätig?

*Gemeint sind dabei Tätigkeiten zur Einkommenserzielung außerhalb des eigenen landwirtschaftlichen Unternehmens *ohne* Verwendung betrieblichen Vermögens (z.B. Maschinen). Entlohnte Arbeit auf fremden landwirtschaftlichen Betrieben ist beispielsweise auch außerbetriebliche Tätigkeit in diesem Sinne.

	Betriebsleiter	(Ehe-/Lebens-) **Partner**	**Hofnachfolger** (so vorhanden)
außerbetrieblich tätig?	☐ Ja ☐ Nein → ☐ ständig → ☐ nicht ständig	☐ Ja ☐ Nein → ☐ ständig → ☐ nicht ständig	☐ Ja ☐ Nein → ☐ ständig → ☐ nicht ständig
Beschäftigungsverhältnis	☐ angestellt ☐ selbständig	☐ angestellt ☐ selbständig	☐ angestellt ☐ selbständig
außerbetrieblich verrichtete Arbeitszeit (⌀ Std./Woche)	_____ Stunden/Woche	_____ Stunden/Woche	_____ Stunden/Woche
Bruttoverdienst (pro Stunde, ggf. pro Monat) (ca.)	_____ €	_____ €	_____ €
seit wann außerbetrieblich tätig? (Jahr)	_____	_____	_____
in welchem Beruf/Fach/ welcher Tätigkeit?	_____	_____	_____
(einfache) **Entfernung zur Arbeitsstelle in km?**	_____ km	_____ km	_____ km

7.1. Bitte bewerten Sie folgende Aussagen bezogen auf außerbetriebliche Beschäftigung von Familienarbeitskräften mit 1 bis 5. Eine 1 bedeutet: „Trifft für Sie/die betreffende Person voll zu" und eine 5 bedeutet: „Trifft für Sie/die betreffende Person gar nicht zu".

	trifft...	**voll zu**	**eher zu**	**teils/-teils zu**	**eher nicht zu**	**gar nicht zu**
		1	**2**	**3**	**4**	**5**
1	Die außerbetriebliche Tätigkeit erfolgt vor allem, weil aus dem landwirtschaftlichen Unternehmen allein kein ausreichendes Einkommen erwirtschaftet werden kann	☐	☐	☐	☐	☐
2	Die außerbetriebliche Tätigkeit erfolgt, um freie Arbeitskapazitäten zu nutzen	☐	☐	☐	☐	☐
3	Die außerbetriebliche Tätigkeit erfolgt **nur** aus Freude daran	☐	☐	☐	☐	☐
4	Saisonal (z.B. im Winter) gibt es während des Jahres noch ungenutzte Arbeitskapazitäten	☐	☐	☐	☐	☐
5	Die außerbetriebliche Tätigkeit ist nur eine Übergangslösung	☐	☐	☐	☐	☐
6	Die außerbetriebliche Tätigkeit soll – falls (z.B. finanziell) möglich – beendet werden	☐	☐	☐	☐	☐
7	Die Ausweitung der außerbetrieblichen Tätigkeit ist bei sich bietender Möglichkeit geplant	☐	☐	☐	☐	☐
8	Die Einschränkung der betrieblichen zu Gunsten der außerbetrieblichen Tätigkeit ist geplant	☐	☐	☐	☐	☐
9	Die Ausweitung der betrieblichen ist zu Lasten der außerbetrieblichen Tätigkeit geplant	☐	☐	☐	☐	☐
10	Eine Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes zu Gunsten außerbetrieblicher Erwerbsmöglichkeiten kommt für mich nicht in Frage	☐	☐	☐	☐	☐
11	Aus heutiger Sicht ist die Aufnahme der außerbetrieblichen Tätigkeit als richtig zu beurteilen	☐	☐	☐	☐	☐
12	Ich betrachte die außerbetriebliche Tätigkeit als meine Haupttätigkeit, die landwirtschaftliche Tätigkeit erfolgt nachrangig	☐	☐	☐	☐	☐
13	Ich plane, mehr betriebliche Arbeiten an Lohnunternehmer zu vergeben, um außerbetrieblich tätig sein zu können	☐	☐	☐	☐	☐

8. Weitere Arbeitskräfte im landwirtschaftlichen Unternehmen

Bitte machen Sie hier Angaben über Arbeitskräfte, die **nicht zur Unternehmerfamilie** gehören und im landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind. Bitte geben Sie auch an, ob die Personen im Unternehmerhaushalt leben.

	Person 1	**Person 2**	**Person 3**	**Person 4**
Art der Beschäftigung	☐ ständig ☐ nicht ständig	☐ ständig ☐ nicht ständig	☐ ständig ☐ nicht ständig	☐ ständig ☐ nicht ständig
Beschäftigungszeitraum (Monate im Jahr; z.B. Juni – September)	_____	_____	_____	_____
Auszubildender o. Praktikant (mit Ziel Praktikanten-Prüfung)	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein
lebt die Person im **Unternehmerhaushalt**?	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein	☐ Ja ☐ Nein
Arbeitszeit in Stunden/Woche *	_____Std.	_____Std.	_____Std.	_____Std.
Bruttoarbeitslohn (in Euro/Stunde)	_____€/Std.	_____€/Std.	_____€/Std.	_____€/Std.

Fortsetzung	**Person 5**	**Person 6**	**Person 7**	**weitere Saisonarbeitskräfte**
Art der Beschäftigung	☐ ständig ☐ nicht ständig	☐ ständig ☐ nicht ständig	☐ ständig ☐ nicht ständig	**Anzahl:** _____
Beschäftigungszeitraum (Monate im Jahr; z.B. Juni – September)	_____	_____	_____	_____
Arbeitszeit in Stunden/Woche *	_____Std.	_____Std.	_____Std.	_____Std.
Bruttoarbeitslohn (in Euro/Stunde)	_____€/Std.	_____€/Std.	_____€/Std.	_____€/Std.

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

B: Fragen zu Ihren Maßnahmen der Diversifizierung und deren Bedeutung:

9. Erzielen Sie Einkünfte aus Fremdenverkehr oder Beherbergung?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein

falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Art der Herberge/Aktivität: (z.B. Heuhotel, Ferienwohnung, Campingplatz etc.)	_____
Anzahl der Gästebetten: _____	**Anzahl der Übernachtungen:** _____ **(⌀ pro Bett)**
Ist Ihr Betrieb mit einem Gütezeichen für den Fremdenverkehr klassifiziert?	☐ Ja ☐ Nein
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ Einkünfte aus Gewerbebetrieb (gesonderte Gewinnermittlung) ☐ Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung
Lage des Hofes	kürzeste Entfernung zur Küste _____ km ☐ Küstengemeinde oder Inselllage ☐ Binnenland
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ⌀ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

10. Erzielen Sie Einkünfte aus der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bzw. aus deren Direktvermarktung?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein
falls „Ja“ füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Art der Aktivität: (z.B. Fleischverarbeitung, Käseherstellung, Selbstpflücken von Blumen/Erdbeeren, **Hofcafé** etc.)	_____
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Produktgruppen:	☐ Obst/Gemüse ☐ Fleischerzeugnisse ☐ Milcherzeugnisse ☐ Sonstiges _____
Art der Direktvermarktung	☐ ab Hof/ Hofladen ☐ Wochenmarkt ☐ Sonstiges _____
Lage des Hofes	☐ an einer viel befahrenen Straße ☐ in der Nähe (<5 km) eines bevölkerungsreichen Ortes (>5.000 Einwohner) ☐ sonstige Lage
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung)
Kaufen Sie Waren zur Vermarktung hinzu?	☐ Ja ☐ Nein
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

11. Erzielen Sie Einkünfte aus Dienstleistungen bzw. vertraglichen Arbeiten (z.B. Lohnarbeiten, Transport, Landschaftspflege, Kommunalarbeiten, Landmaschinenreparatur, Mitarbeit in Maschinenringen)?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein
falls „Ja“ füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Art der Dienstleistung:	_____ _____
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung)
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

12. Erzielen Sie Einkünfte aus der Pensionspferdehaltung?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein
falls „Ja“ füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Anzahl der Pensionspferde:	_____
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung)
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

13. Erzielen Sie Einkünfte aus der Erzeugung erneuerbarer Energien, z.B. ...

13.1. ...durch Windenergieanlagen (WEA)?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein ☐ lediglich Verpachtung von Standorten seit _____
falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Wieviele WEA betreiben Sie bzw. an wievielen sind Sie beteiligt?	_____ Anlage(n)
Eigentumsverhältnis	☐ an Windpark beteiligt zu _____% ☐ Alleineigentümer/ -betreiber
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus Gewerbebetrieb (gesonderte Gewinnermittlung) ☐ ...aus Vermietung und Verpachtung ☐ ...aus der Land- und Forstwirtsch.
Welche Leistung erbringt/erbringen die WEA?	_____ kW
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

13.2. ...durch Erzeugung von Biogas?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein ▷ lediglich Verkauf von Substrat? siehe Frage 13.4!
falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Eigentumsverhältnis	☐ an Biogasanlage beteiligt zu _____ % ☐ Alleineigentümer/ -betreiber
Welche elektrische Leistung erbringt die Biogasanlage?	_____ kW
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

13.3. ...durch Solaranlagen/Photovoltaikanlagen (PV)?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein ☐ lediglich Verpachtung von Standorten seit _____
falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Welche Leistung erbringt/erbringen die Solaranlage(n)?	_____ kW_p (maximaler Stromgewinn unter Idealbedingungen)
PV-Fläche _____ m^2	jährliche Strommenge _____ kWh
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus Gewerbebetrieb (gesonderte Gewinnermittlung) ☐ ...aus Vermietung und Verpachtung ☐ ...aus der Land- und Forstwirtsch.
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

13.4. ...durch sonstige Aktivitäten wie Verkauf von Energieträgern (z.B. Substrat für Biogasanlagen, Holzhackschnitzel, Brennholz usw.), Strohverbrennung oder ähnliches?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein
falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Art der sonstigen Aktivität:	_____
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung)
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std. *oder* ca. _____ % der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% mehr ☐ gleich geblieben (±5%) ☐ 5–25% weniger ☐ über 25% weniger

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

14. Erzielen Sie Einkünfte aus Veranstaltungen, Sport- oder Freizeitaktivitäten?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein

falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Art der Aktivität (z.B. Konzerte, Maislabyrinth, Erlebnisbauernhof, Golf usw.)	_____		
Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung) ☐ Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung		
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std.	*oder* ca. _____ %	der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% weniger	☐ 5–25% mehr ☐ über 25% weniger	☐ gleich geblieben (±5%)

15. Erzielen Sie Einkünfte aus dem Anbau und Verkauf von Weihnachtsbäumen?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein

falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Fläche: _____ ha	**Anzahl:** _____ Stück/Jahr		
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std.	*oder* ca. _____ %	der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% weniger	☐ 5–25% mehr ☐ über 25% weniger	☐ gleich geblieben (±5%)

16. Erzielen Sie weitere (bisher nicht erwähnte) Einkünfte abseits der landwirtschaftlichen Urproduktion?

☐ Ja, seit _____ (Jahr) ☐ Nein

☐ Kompostierung (Entsorgung)
☐ Holzbe- oder -verarbeitung
☐ Fischzucht oder -erzeugung
☐ Sonstiges: _____
☐ Unterstellung von Wohnwagen, Booten etc.
☐ Herstellung handwerklicher Erzeugnisse (z.B. Möbel)
☐ Soziale Dienste (z.B. Betreuung von Kindern, Altenpflege o.ä.)

Welcher Einkunftsart werden die Einkünfte zugerechnet?	☐ Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ☐ gewerbliche Einkünfte (gesonderte Gewinnermittlung) ☐ Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung		
Wieviel **Arbeitszeit** wird im ∅ pro Woche für diese Aktivität eingesetzt? *	ca. _____ Std.	*oder* ca. _____ %	der gesamten betrieblichen Arbeitszeit
Wie hat sich der Umsatz seit dem Kalenderjahr 2002 verändert?(ca.)	☐ über 25% mehr ☐ 5–25% weniger	☐ 5–25% mehr ☐ über 25% weniger	☐ gleich geblieben (±5%)

17. Haben Sie in der Vergangenheit eine Diversifizierungs-Maßnahme durchgeführt aber wieder eingestellt?

☐ Ja, im Jahr _____ eingestellt ☐ Nein

falls „Ja" füllen Sie bitte noch folgende Angaben aus:

Um welche Maßnahme handelte es sich? _____

Warum haben Sie damit aufgehört? _____

_____

* bezogen auf die mittlere Arbeitszeit pro Jahr, saisonale (kurzfristige) Arbeitszeit bitte anteilig umrechnen;
42 und mehr Wochenstunden gilt als vollbeschäftigt und entpricht 240 und mehr Arbeitstagen

18. Welchen Anteil tragen diese Aktivitäten zu Ihrem gemeinsamen Einkommen bei?

Hier interessieren wir uns für Ihre Einschätzung, welchen Anteil die einzelnen unternehmerischen Aktivitäten zu Ihrem gemeinsamen (gemeint sind Sie als Betriebsleiter und Ihr Ehepartner) Einkommen beitragen. Bitte nehmen Sie als Grundlage für diese Einschätzung Ihr zu versteuerndes Einkommen **und** das Ihres Ehepartners aus sämtlichen Quellen zusammen und geben Sie nur die jeweiligen (geschätzten) Anteile an. Unten auf der Seite finden Sie ein Beispiel.
Hinweis: Auch diese Angaben werden wie alle anderen streng vertraulich und anonymisiert behandelt und nicht an Dritte weitergegeben! Die Daten werden nur in zusammengefasster Form ausgewertet, sodass ein Rückschluss auf einzelne Personen nicht mehr möglich ist. **Es kann nicht auf Ihre Person zurückgeschlossen werden.**

Welchen Anteil Ihrer Einkünfte erzielen Sie ...

... aus **Fremdenverkehr** oder Beherbergung (Frage 9)	_____%
... durch Verarbeitung oder **Direktvermarktung** landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Frage 10)	_____%
... aus **Dienstleistungen**/vertraglichen Arbeiten (Frage 11)	_____%
... aus **Pensionspferdehaltung** (Frage 12)	_____%
... durch **Windenergieanlagen** (Frage 13.1)	_____%
... durch Erzeugung von **Biogas** (Frage 13.2)	_____%
... durch **Solaranlagen** (Frage 13.3)	_____%
... durch **sonstige Aktivitäten der Energieproduktion** (Frage 13.4)	_____%
... aus **Veranstaltungen**, Sport- oder Freizeitaktivitäten (Frage 14)	_____%
... aus dem Anbau und Verkauf von **Weihnachtsbäumen** (Frage 15)	_____%
... aus **sonstigen** in Frage 16 erwähnten Aktivitäten	_____%
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **Kapitalvermögen, Vermietung oder Verpachtung** (soweit in den vorherigen Punkten nicht erfasst)	_____%
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **außerbetrieblicher Beschäftigung** (selbständig oder unselbständig, gemäß Frage 7)?	_____%
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **sonstigen Einkünften** (z.B. aus Kindergeld, Renten, Versorgungsbezügen usw.)?	_____%
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus der **eigentlichen landwirtschaftlichen Produktion** (nur in den vorherigen Punkten nicht erfasster Anteil)?	_____%
Bitte achten Sie darauf, dass sich die Anteile Ihrer Antworten zu „100%“ aufsummieren. Gesamt:	100 %

Beispiel:

Welchen Anteil Ihrer Einkünfte erzielen Sie ...

... durch Verarbeitung oder **Direktvermarktung** landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Frage 10)	10 %
... aus **Pensionspferdehaltung** (Frage 12)	5 %
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **Kapitalvermögen, Vermietung oder Verpachtung** (soweit in den vorherigen Punkten nicht erfasst)	10 %
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **außerbetrieblicher Beschäftigung** (selbständig oder unselbständig, gemäß Frage 7)?	7 %
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus **sonstigen Einkünften** (z.B. aus Kindergeld, Renten, Versorgungsbezügen usw.)?	3 %
Welchen Anteil Ihres gemeinsamen Einkommens erzielen Sie aus der **eigentlichen landwirtschaftlichen Produktion** (nur in den vorherigen Punkten nicht erfasster Anteil)?	65 %
Bitte achten Sie darauf, dass sich die Anteile Ihrer Antworten zu „100%“ aufsummieren. Gesamt:	100 %

C: Ihre Einschätzungen und Bewertungen sind uns wichtig:

19. Bitte bewerten Sie folgende Aussagen bezogen auf Ihre bedeutendste* betriebliche Maßnahme der Diversifizierung mit 1 bis 5. Eine 1 bedeutet: „Trifft für Sie voll zu“ und eine 5 bedeutet: „Trifft für Sie gar nicht zu“.

* bedeutend im Sinne des höchsten Beitrages zu Ihrem Haushaltseinkommen gemäß Frage 18;
bitte nur beantworten, wenn Sie mind. eine der Fragen 9 bis 16 mit „Ja“ beantwortet haben, sonst weiter mit Frage 20.

	(Art der Maßnahme bitte eintragen) **trifft...**	**voll zu**	**eher zu**	**teils/ teils zu**	**eher nicht zu**	**gar nicht zu**
		1	**2**	**3**	**4**	**5**
1	Ohne diese Maßnahme wäre das wirtschaftliche Fortbestehen des Betriebes nicht möglich.	☐	☐	☐	☐	☐
2	Für die Durchführung sprach die bessere/gleichmäßigere Auslastung von Arbeitszeit/Arbeitskräften	☐	☐	☐	☐	☐
3	Für die Durchführung sprach die bessere Ausnutzung vorhandener/nicht genutzter Gebäude	☐	☐	☐	☐	☐
4	Für die Durchführung sprach die Minimierung des Einkommensrisikos durch weitere Standbeine	☐	☐	☐	☐	☐
5	Für die Durchführung sprachen steuerliche Gründe	☐	☐	☐	☐	☐
6	Durch die Maßnahme strebe ich größere Unabhängigkeit von agrarpolitischen Entscheidungen an.	☐	☐	☐	☐	☐
7	Es wurde Investitionsförderung für die Maßnahme in Anspruch genommen	☐	☐	☐	☐	☐
8	Ohne öffentliche Förderung (auch Regelungen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz) hätte ich die Maßnahme nicht durchgeführt	☐	☐	☐	☐	☐
9	Die Maßnahme wurde (wenigstens zum Teil) durch Banken fremdfinanziert	☐	Ja		Nein	☐
10	Die Finanzierung des Projektes durch meine Banken war problemlos	☐	☐	☐	☐	☐
11	Die Maßnahme wurde in Kooperation mit anderen Betrieben durchgeführt	☐	☐	☐	☐	☐
12	Ohne Kooperation mit anderen Betrieben wäre die Durchführung nicht möglich gewesen	☐	☐	☐	☐	☐
13	Vor der Umsetzung wurden umfangreiche Informationen bei Betrieben eingeholt, die bereits die Maßnahme durchgeführt hatten	☐	☐	☐	☐	☐
14	Vor der Umsetzung wurde professionelle Beratung (z.B. LW-Kammer, Beratungsringe, Steuerberater) in Anspruch genommen	☐	☐	☐	☐	☐
15	Zur Vorbereitung wurde eine Schulung/ein Kurs besucht	☐	Ja		Nein	☐
16	Durch die Maßnahme wurde zusätzliche Beschäftigung für Fremd-Arbeitskräfte geschaffen	☐	☐	☐	☐	☐
17	Wegen der Maßnahme wurde die außerbetriebliche Arbeit von Familienangehörigen zu Gunsten betrieblicher Arbeit eingeschränkt	☐	☐	☐	☐	☐
18	Meine Erwartungen bezüglich der Umsetzung wurden erfüllt	☐	☐	☐	☐	☐
19	Ich bewerte die Maßnahme als (wirtschaftlichen) Erfolg	☐	☐	☐	☐	☐
20	Ich würde die Maßnahme erneut durchführen	☐	☐	☐	☐	☐
21	Ich halte die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahme auch durch andere Landwirte für problemlos durchführbar (Nachahmung ist möglich)	☐	☐	☐	☐	☐
22	Ich plane eine Ausweitung/weitere Investitionen bei dieser Maßnahme	☐	☐	☐	☐	☐
23	Ich plane die Einschränkung der traditionellen landwirtschaftlichen Produktionsbereiche zu Gunsten der Diversifizierungsmaßnahme(n)	☐	☐	☐	☐	☐
24	Ich plane die Einstellung der Diversifizierungsmaßnahme	☐	☐	☐	☐	☐
25	Es besteht weiterhin Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Überlebensfähigkeit des Betriebes	☐	☐	☐	☐	☐

19.1. Wie lange war die Einführung dieser Diversifizierungsmaßnahme geplant?

Dauer der Planung: ca. _____ Monate

19.2. Wie lange hat die Antragstellung/das Genehmigungsverfahren gedauert?

☐ war nicht erforderlich Dauer: ca. _____ Monate

19.3. Welche Quelle hat Sie auf die Idee für diese Diversifizierungsmaßnahme gebracht?

(z.B. Verbände, Nachbarn, Bekannte, (Fach-) Zeitschriften, bitte nennen) _____

20. Planen Sie zur Zeit (weitere) Maßnahmen der Diversifizierung für Ihren Betrieb?

☐ Ja, und zwar _____ ☐ Nein

Folgende Fragen bitte in jedem Fall beantworten (auch, wenn Sie nicht diversifizieren)!

21. Bitte bewerten Sie folgende Aussagen mit 1 bis 5. Eine 1 bedeutet: „Trifft für Sie voll zu" und eine 5 bedeutet: „Trifft für Sie gar nicht zu".

	trifft...	voll zu 1	eher zu 2	teils/-teils zu 3	eher nicht zu 4	gar nicht zu 5
1	Ich erziele ein angemessenes landwirtschaftliches Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐
2	Es besteht die Notwendigkeit, weitere Einkunftsquellen zu erschließen, um das langfristige Überleben des Betriebes zu sichern	☐	☐	☐	☐	☐
3	In meinem Betrieb sind freie Arbeitskapazitäten (auch zeitweise z.B. saisonal bedingt) vorhanden	☐	☐	☐	☐	☐
4	Ich bin mit der betrieblichen Arbeitsorganisation zufrieden	☐	☐	☐	☐	☐
5	Ich kooperiere viel mit anderen Betrieben, um Kosten bei der Arbeitserledigung zu sparen (z.B. Maschinengemeinschaften usw.)	☐	☐	☐	☐	☐
6	Ich sehe abseits der traditionellen landwirtschaftlichen Produktionsbereiche bessere Entwicklungschancen bzw. mehr Wachstumspotenzial	☐	☐	☐	☐	☐
7	Die entkoppelten Direktzahlungen führen zur Umstrukturierung meines Betriebes	☐	☐	☐	☐	☐
8	Ich werde zukünftig versuchen, (wegen der jüngsten Agrarreformen) sinkende Erlöse durch Wachstum und Spezialisierung der „klassischen" Produktion auszugleichen	☐	☐	☐	☐	☐
9	Größtes Wachstumshindernis sind zu hohe Preise (Kauf/Pacht) von Fläche (LF)	☐	☐	☐	☐	☐
10	Größtes Wachstumshindernis sind zu hohe Preise für Produktionsquoten (Milch/Zuckerrüben)	☐	☐	☐	☐	☐
11	Ich werde Wachstum der klassischen Produktion **und** Diversifizierung miteinander verbinden	☐	☐	☐	☐	☐
12	Für mich sind nur Investitionen interessant, für die es staatliche (finanzielle) Förderungen (auch nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz) gibt	☐	☐	☐	☐	☐
13	Gegen Diversifizierung spricht vor allem der Mangel an Arbeitszeit/Arbeitskräften	☐	☐	☐	☐	☐
14	Gegen Diversifizierung spricht vor allem mangelnde Fachkenntnis	☐	☐	☐	☐	☐
15	Gegen Diversifizierung sprechen vor allem hohe Investitionskosten	☐	☐	☐	☐	☐
16	Ich betreibe Landwirtschaft als Hobby (aus Freude am Beruf und Verbundenheit mit dem Betrieb). Das landwirtschaftliche Einkommen ist dabei zweitrangig	☐	☐	☐	☐	☐

D: Abschließende Angaben zu Ihrem Betrieb:

Wir möchten Sie herzlich bitten, mit beiliegender Erklärung Ihr Einverständnis zur Weitergabe ausgewählter Daten Ihres Unternehmens zu geben. Sollten Sie Ihr Einverständis erklären, bräuchten die nachfolgenden Fragen nicht beantwortet zu werden. Wie Sie dem Anschreiben entnehmen konnten, werden die Daten **vollständig anonymisiert** bereitgestellt (siehe beiligende „Einverständniserklärung zur Datenweitergabe") und nicht für Einzelauswertungen verwendet. Falls Sie Ihr Einverständnis nicht erklären, beantworten Sie bitte auch die folgenden Fragen und senden den Fragebogen ohne Einverständniserklärung an uns zurück. Vielen Dank!

22. Flächen am Ende des Wirtschaftsjahres 2004/2005

verpachtete Flächen bitte nicht angeben!

Landwirtsch. genutzte Fläche (LF) _____ ha

davon Pachtfläche: _____ ha

davon Ackerfläche (AF): _____ ha

davon Dauergrünland: _____ ha

	Anbaufläche (ha)
Getreide	_____ ha
Ölfrüchte	_____ ha
Zuckerrüben	_____ ha
Ackerfutter	_____ ha
Kartoffeln	_____ ha
_____	_____ ha

23. Kennwerte Viehwirtschaft im Wirtschaftsjahr 2004/2005

Rindvieh durchschnittlich:	_____	RiGV	davon Kühe:	_____	RiGV
Milchleistung:	_____	kg/Kuh	(belieferte) Milchquote:	_____	kg
Mastschweineverkauf:	_____	Stück	Sauen durchschnittlich:	_____	Stück
Aufgezogene Ferkel:	_____	Stück/Sau			
Schafe:	_____	RGV			
Pferde:	_____	RGV			
Legehennen:	_____	Stück	Mastgeflügel:	_____	Stück

GV = Großvieh-Einheit (ca. 500 kg Lebendgewicht)
RGV = Rauhfutterfressende GV
RiGV = Rinder-Großvieheinheit

24. Wieviel Gewinn haben Sie im landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 04/05 erzielt?

☐ bis 5.000 €	☐ bis 10.000 €	☐ bis 15.000 €	☐ bis 20.000 €	☐ bis 25.000 €	☐ bis 30.000 €
☐ bis 35.000 €	☐ bis 40.000 €	☐ bis 45.000 €	☐ bis 50.000 €	☐ bis 55.000 €	☐ bis 60.000 €
☐ bis 65.000 €	☐ bis 70.000 €	☐ bis 75.000 €	☐ bis 80.000 €	☐ bis 85.000 €	☐ bis 90.000 €
☐ bis 95.000 €	☐ bis 100.000 €	☐ bis 105.000 €	☐ bis 110.000 €	☐ bis 115.000 €	☐ bis 120.000 €
☐ bis 125.000 €	☐ bis 130.000 €	☐ bis 135.000 €	☐ bis 140.000 €	☐ bis 145.000 €	☐ 145.000 €und mehr

Wir danken herzlich für Ihre Mithilfe!

Bitte senden Sie den Fragebogen und den Umschlag mit der Einverständniserklärung im beigelegten freigemachten (Porto bezahlt das Institut für Agrarökonomie) und adressierten Rückumschlag an uns zurück.

A.6. Verknüpfte betriebswirtschaftliche Daten

Die befragten Landwirte wurde gebeten, einer Datenverknüpfung digital gespeicherter Angaben mit den Befragungsergebnissen zuzustimmen. Die Zustimmung zur Datenweitergabe umfasste im Einzelnen:

1. Produktionskennwerte und ergänzende Angaben des Wirtschaftsjahres 2004/05 (ohne Angabe der Mitgliedsnummer, des Unternehmens, der Anschrift und des Wirtschaftsraums)
2. Umsatzerlöse und Aufwendungen aus Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben, falls vorhanden
3. Gesonderter Gewinn von Gewerbebetrieben (Fremdenverkehr, Energieerzeugung, Pensionspferde, Sonstige), falls vorhanden
4. Sonstiger Betriebsertrag und Personalaufwand
5. Einkünfte des Kalenderjahres 2004 (gem. Einkommensteuerbescheid)
6. Erhaltene und geleistete Einkommens- und Vermögensübertragungen des Wirtschaftsjahres 04/05